

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

28.7.1938 (No. 174)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953254)



Ostfriesische Tageszeitung

Derkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Geraraj 20a und 20b. Postkonten: Hannover 309 49. Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostamt Aurich, Staatliche Kreditkassendirektion Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Varel.

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 20 Pfg. Bestellgeld. in den Landgemeinden 1,80 RM. und 60 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pfg. Postzeitungsgebühr zusätzlich 20 Pfg. Bestellgeld. Einzelpreise 10 Pfennig

Folge 174

Donnerstag, den 28. Juli

Jahrgang 1938

Kriegsflüsterne Anfrage im Unterhaus

Bomben statt Fluggäste nach Berlin!

Englischer Abgeordneter bewirkt unerhörten Skandal

London, 27. Juli.

Wie der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium Balfour am Mittwoch im Unterhaus mitteilte, bauen u. a. die Havilland-Werke zur Zeit eine viermotorige Verkehrsmaschine, weiter arbeite man an der Konstruktion eines viermotorigen Eindeckers, der ebenfalls bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von zweihundert Meilen in der Stunde vierzig Fluggäste in einem Nonstop-Flug von London nach Berlin bringen könne.

Die Zwischenfrage des Labourabgeordneten Montagu, ob die neue Maschine, die vierzig Fluggäste ohne Zwischenlandung nach Berlin bringen könne, ebenso auch vierzig Bomben nach Berlin bringen könnte, rief lebhafteste Entrüstungsrufe hervor. Die Entrüstung im Unterhaus über diese Bemerkung des Abgeordneten war so groß, daß nach einigen Minuten der Sprecher einschreiten und die nächste Frage aufrufen mußte. Später entschuldigte sich dann Montagu beim Sprecher wegen dieser Zusage.

Das also sind die englischen Friedensapostel, die Pazifisten in Reinkultur! Schamloser, zynischer und verbrecherischer, als es der vor der Weltgeschichte für alle Zeiten gebrandmarkte britische Abgeordnete Montagu getan hat, können sich diese mordgierigen Wölfe in Schafsheiden nun wirklich nicht mehr zu ihrem Kriegshandwerk bekennen! Die ernste Gefahr, die jene berufsmäßigen Bombenwerfer und ihre jüdisch-bolschewistischen Zuhälter für den Frieden Europas und damit für die Kultur der ganzen Welt bedeuten, ist mit jener frechen Zwischenfrage grell wie kaum je zuvor beleuchtet worden. Nach dem fast unglaublichen Unterhausskandal tritt es wiederum mit aller Eindringlichkeit zutage, in wie starkem Maße die Verantwortungsbewußten Völker, vor allem aber die führenden Männer der deutschen Nation, nicht nur das Recht, sondern die unbedingte Pflicht haben, sich gegen die Folgen einer derart verhängnisvollen offenen Kriegsheke zu sichern. Ja, hier ist bereits der Schritt von der Kriegsheke zum Eingeständnis der Kriegsvorbereitung getan.

Wie dankbar müssen wir erneut dem Führer sein, daß das nationalsozialistische Deutschland wehrtüchtig und wehrbereit bis zum äußersten gemacht hat, daß er in der jungen Wehrmacht ein scharfes Schwert schmiedete, dessen Schlagkraft, wenn es das Reich zu verteidigen gilt, keine Grenzen kennen wird! Und noch eins: ein demokratisch-parlamentarisches System, das Kriegsflüsterern Abgeordneten die „Freiheit“ gibt, von öffentlicher Stelle, eben von jener parlamentarischen Plattform aus, die Bombardierung der Hauptstadt eines

Staates mit stammesverwandter Bevölkerung zu „ermöglichen“, hat sich selbst gerichtet.

Wir erwarten, daß die englische Regierung und das britische Volk von den heimtückischen Brandstiftern in aller Form abrücken. Abrücken mit jenem Nachdruck, der Halbheiten oder gar Zweifeln keinen Raum läßt! Auf einen groben Klop gehört ein grober Keil! Oder will das Londoner Kabinett statt Hammer Amboss sein?

Lord Runciman am 6. August in Prag

Die Ernennung Lord Runcimans als Vermittler in der Tschchoslowakei nimmt immer noch das Hauptinteresse der englischen politischen Kreise in Anspruch. Es wird betont, daß der Premierminister Lord Runciman schon vor einem Monat gebeten habe, sich der Prager Aufgabe zur Verfügung zu stellen, da er auch über gute deutsche Sprachkenntnisse verfüge. Am 6. August wird er in Prag eintreffen, und zwar ohne Begleitung eines Beamten des Foreign Office, um seine Unabhängigkeit auch von der britischen Regierung zu demonstrieren.

Monatszahlung für Ostmark-Beamten

Das Finanzministerium in Wien hat auf Grund einer Weisung aus Berlin an die Reichskassendirektion verfügt, daß vom 1. August an die Auszahlung der Bezüge für Beamte und Ruhegehaltsempfänger wieder monatlich zu erfolgen hat. Damit verschwindet ein Uebelbleibel der Inflationszeit, das sich durch all die Jahre in der Ostmark bis heute erhalten hat — die „Ratenzahlung“ der Beamtengehälter in zwei, auch drei Teilbeträgen. Die Neuordnung, die den Verhältnissen im Altreich angepaßt ist, vereinfacht für den Staat Rechnung und Buchführung und ermöglicht dem Beamten eine bessere Verteilung der ihm zur Verfügung stehenden Geldsummen. Die Monatszahlung wird daher in der Ostmark mit Genugtuung begrüßt.

Prag bekennt Farbe!

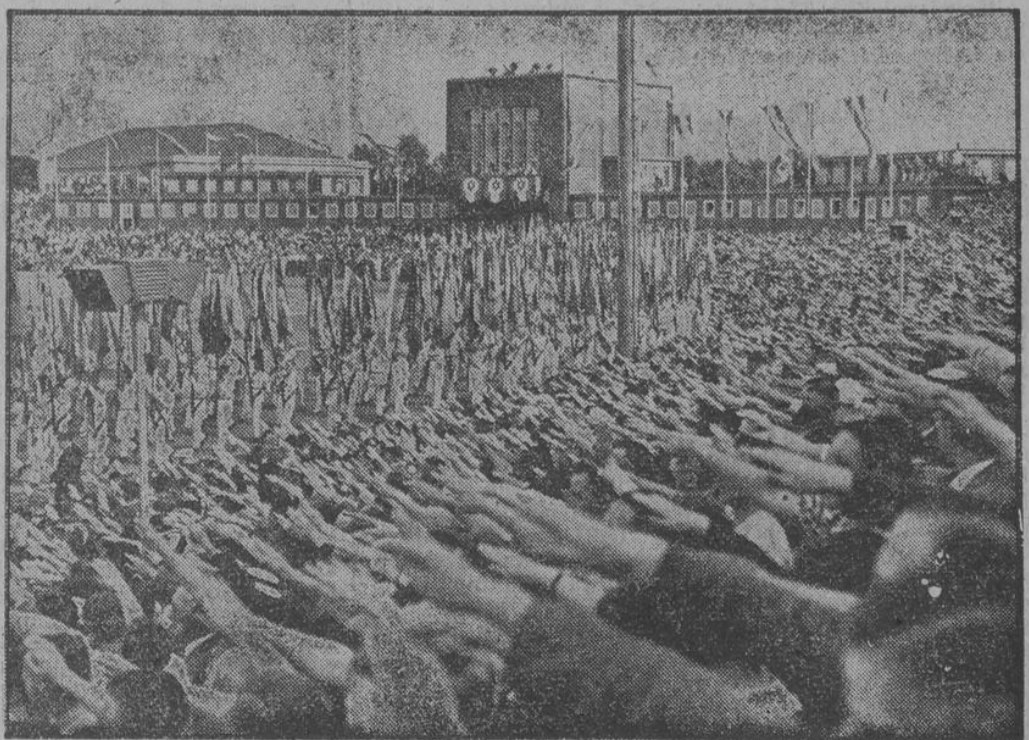
Ein Nationalitätenstatut, das keineswegs befriedigt

Prag, 28. Juli.

Die tschechische Presse veröffentlicht in ihren Mittwochsausgaben plötzlich lange Auszüge aus dem Inhalt der Regierungsentschlüsse zur Lösung der Nationalitätenfrage, und es besteht kein Anlaß, an der Richtigkeit des verbreiteten Textes zu zweifeln.

Wie wir erfahren, wurde dieser Wortlaut, allerdings mit einigen wesentlichen Abänderungen, den von Konrad Henlein für die Verhandlungen mit der Prager Regierung bevollmächtigten Vertretern der Sudetendeutschen Partei am 3. Juli überreicht, wobei diese von Seiten der tschechischen Regierung um die Wahrung strengster Vertraulichkeit erjucht worden waren. Es ist deshalb außerordentlich, daß dieser als streng vertraulich erklärte Text nunmehr von der tschechischen und marxistischen deutschsprachigen Presse plötzlich zwar nicht vollständig, jedoch immerhin größtenteils im Wortlaut veröffentlicht werden konnte.

Nach diesen Meldungen enthält das Statut drei Einführungsartikel und dreizehn Hauptstücke, die im wesentlichen Durchführungsbestimmungen zu Normen der Verfassung darstellen sollen. Die Hauptstücke enthalten im einzelnen: 1. Wiederholung der in der Verfassung bereits enthaltenen Grundsätze über die Gleichheit aller Staatsbürger; 2. Regelung der nationalen Zugehörigkeit; 3. Strafrechtlicher Schutz der nationalen Zugehörigkeit und des nationalen Friedens; 4. Weitere Bestimmungen zum Hauptstück; 5. Proportionalität in der Wirtschaft (Auftragswesen usw.); 7. Proportionalität im Schulwesen; 8. Nationalitäten-Selbstverwaltung im Schul-



Feierliche Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau

Links: Der Schirmherr des Deutschen Turn- und Sportfestes, Reichsminister Dr. Fritsch, eröffnete in der Schlesierringbahn das größte Sportfest aller Deutschen. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Gauleiter Wagner, Reichsminister Dr. Fritsch und Reichssportführer von Tschammer und Osten auf der Ehrentribüne. — Rechts: Unser Bild zeigt einen Ausschnitt vom Einzug der Teilnehmer. (Weltbild, Zander-W.)

Stiftung „Deutscher Sportbund“

Dr. Fric eröffnet das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau

Breslau, 27. Juli.

In überaus feierlichem Rahmen vollzog am Mittwochnachmittag der Schirmherr des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938, Reichsminister Dr. Fric, in der mit 52 000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzten Schlesier-Kampfbahn in Anwesenheit von Vertretern von Staat, Partei, Wehrmacht, sowie der gesamten deutschen Turn- und Sportbewegung die Eröffnung des größten deutschen Festes der Leibesübungen. Mit der Feierlichkeit war die Bestätigung der Stiftung „Deutscher Sportbund“, die Hebergabe des neuen Bundesbanners des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen durch den Schirmherrn des Festes an den Reichsportführer, sowie die Weihe der siebzehn neuen Gaubanner und von 6000 Vereinsfahnen des DRL verbunden.

Aus allen Gauen Großdeutschlands sind viele Ehrengäste eingetroffen. So sieht man in der Ehrentribüne neben dem Oberpräsidenten und Gauleiter von Schlesien, Joseph Wagner, den Führer der Sudetendeutschen Partei Konrad Henlein, zahlreiche führende Persönlichkeiten des Gaus Schlesien, Vertreter der Wehrmacht, von Kunst und Kultur, von Wirtschaft und Verkehr, nicht zuletzt das gesamte Führerkorps des DRL.

Wenige Minuten vor 4 Uhr betreten Dr. Fric und seine Begleitung, geleitet vom Reichsportführer, die Ehrentribüne. Im gleichen Augenblick leiten die Breslauer Fanfaren den feierlichen Akt ein. Kommandoworte erklingen. Unter festlichen Marschklängen ziehen die Fahnen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in das Oval ein. Ueber die große Freitreppe beiderseits des Glockenturmes ziehen das bisherige Bundesbanner, geleitet von Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart, welche Stadt das Banner seit dem Turnfest 1933 in ihrer Obhut hatte, und dahinter die Traditionsfahnen der deutschen Turnerschaft in das Spielfeld ein. Das neue Bundesbanner, die siebzehn neuen Gaubanner des DRL, sowie die 6000 Vereinsfahnen, die ihre Weihe erhalten und noch verheißt sind, folgen nach. Gleichzeitig marschieren von dem Süd- und Nordtor die Vereinsfahnen in großen dichten Blöcken ein.

Alle 20 000 Teilnehmer der Eröffnungsfest sind schließlich aufmarschiert, die Männer in weißen Hemden und Hosen, die Frauen in dem weiten weißen Festgewande. Sie haben sternförmig vor der Tribüne Aufstellung genommen.

Als erster Redner nimmt Gauleiter Staatsrat Wagner das Wort, um den vielen tausenden Teilnehmern des Turn- und Sportfestes die herzlichsten Grüße des Grenzgaues und seiner Bevölkerung zu entbieten.

Unter gedämpften Fanfarenklängen leitet ein Vorspruch zu der Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Strölin-Stuttgart über, der das Traditionsbanner der deutschen Turnfeste dem Reichsportführer übergibt. Dieser übernimmt das alte Banner in die Obhut der nationalsozialistischen Bewegung. Zugleich aber bittet er den Schirmherrn des Festes, Dr. Fric, dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ein neues Banner als Wahrzeichen der größeren Gemeinschaft zu verleihen.

In diesem Augenblick fällt die Hülle des neuen Banners des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, das den Adler des DRL, von Goldbordher umrahmt, auf rotem Felde zeigt. Dann nimmt der Schirmherr des Festes,

Reichsminister des Innern Dr. Fric

das Wort.

In solcher Freude eröffne ich hiermit das erste Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938. Als Schirmherr dieses höchsten der deutschen Leibesübungen grüße ich euch, deutsche Turner und Sportler, die ihr hier auf dem Sportfeld versammelt seid. Zum ersten Male seid ihr heute geschlossen unter der einheitlichen Fahne des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen angetreten. Die zwingende Kraft des Nationalsozialismus hat euch, deutsche Turner und Sportler, die ihr früher getrennt marschiert seid, zusammengeschweißt in den einheitlichen Bund. So geht ihr Zeugniss von der Einheit unserer Nation unter unserem Führer Adolf Hitler.

Zeugniss geht ihr aber auch von der Größe unseres Volkes. In eurer Mitte stehen die Brüder und Schwestern aus dem Saarlande, das 1935 ins Reich zurückgekehrt ist, unter euch weilen die Brüder und Schwestern aus Österreich, der uralten deutschen Ostmark, die in diesem geschichtlichen Jahr heimgefunden hat ins heilige Reich. Hand in Hand mit euch feiern ausländische und volksdeutsche Brüder und Schwestern von jenseits der Grenzen, die der Stimme ihres Blutes folgend sich hier versammelt haben zu diesem Fest deutschen Volkstums.

Ihr seid die besten Vorkämpfer eurer Idee, denn ihr gebt den Volksgenossen das Beispiel, ihr müht euch Tag um Tag, und Jahr um Jahr, nicht um klingenden Lohn, der eurem Tun weisensfremd ist, ja nicht einmal um äußere Ehre, die nur ganz wenigen von euch beschieden. Die Gemeinschaft ist euch das Gebot, nicht aber Ruhm des einzelnen.

Die Männer und Frauen, die in selbstloser Hingabe im Reichsbund für Leibesübungen wirken, tun in Wahrheit Dienst am deutschen Volke. Sie verdienen deshalb für sich und ihre

Arbeit den Schutz des Staates und die Hilfe der Bewegung. Weibes sei hiermit förmlich zugesagt.

Damit dem Wort auch sofort die Tat folge und eine Sorge beseitigt werde, die auf vielen Sportlern lastet, habe ich am heutigen Tage eine Stiftung „Deutscher Sportbund“ errichtet. Sport ist Kampf, und wo gekämpft wird, gibt es Verletzungen, gibt es auch manchmal Opfer. Durch die Stiftung sollen die Sport-Schwerbeschädigten dauernd nachhaltige Unterstützung finden. Das Reich stellt für die Stiftung einen Zuschuß von jährlich 100 000 RM. zur Verfügung. Das sind die Zinsen eines Kapitals von 2 1/2 Millionen RM. Auf diesem festen Grundstock kann die Stiftung großzügig ausgebaut werden. Damit hat das Deutschland Adolf Hitlers als erstes Land der Welt eine Versorgung der Sport-Schwerbeschädigten geschaffen.

Der Reichsbund für Leibesübungen ist eine nationalsozialistische Gemeinschaft. Das Zeichen jeder echten Gemeinschaft ist, daß sie einer Fahne folgt, der sie verschworen ist. Das alte Banner der Deutschen Turnerschaft, das über fünfzehn Turnfesten geflattert hat, ist heute mit größten Ehren eingezogen worden. Ein größerer, ein umfassenderer Bund ist in den letzten fünf Jahren von Ihnen, Herrn Reichsportführer, geschaffen worden.

Der größere Bund soll heute sein Banner erhalten. Möge dieses Banner stets bleiben das Zeichen der Einheit, der selbstlosen Hingabe, der dienfertigen Treue zu Führer und Volk. Möge das Banner hinausgehen über die Grenzen des Reiches, möge es in der zwingenden Kraft des Gebantens völkischer Leibeserziehung die Deutschen aller Welt zusammenfassen zu einer unteilbaren Gefinnungs- und Blutsgemeinschaft. In diesem Sinne, Herr Reichsportführer, nehmen Sie im Auftrage des Führers aus meiner Hand das Banner des Reichsbundes für Leibesübungen.

Die Ausführungen des Ministers fanden insbesondere bei der Begrüßung der auslands- und volksdeutschen Brüder und Schwestern von jenseits der Grenze, dann aber auch bei der Verleihung der Stiftung „Deutscher Sportbund“, womit das Deutschland Adolf Hitlers als erstes Land der Welt eine Versorgung der Sport-Schwerbeschädigten geschaffen hat, reichen und herzlichen Beifall.

Mit einem Schläge fallen die Hüllen von den Bannern und Fahnen des Reichsbundes, die in dieser Stunde ihre Weihe erhalten. Ihr frisches Rot-Weiß bringt einen neuen Ton in das vielarbige und sonnenüberstrahlte Bild, und ein neuer Substanz braust auf.

Reichsportführer von Scharmer und Osten

danke Reichsminister Dr. Fric für die Begrüßungsworte und führte dabei aus:

„Im Augenblick der feierlichen Eröffnung des Ersten Deutschen Turn- und Sportfestes haben Sie, Herr Minister, die Errichtung der Stiftung „Deutscher Sportbund“ verkündet. Diese Stiftung ist eine soziale Tat ersten Ranges. Sie ist bezeichnend für den Geist des nationalsozialistischen Staates und der von ihm geschaffenen Bewegung. Ich mache mich zum Dolmetscher der Gefühle meiner tiefbeglückten Kameraden und danke Ihnen, Herr Minister, für diese tatkräftige Unterstützung der Sache der Leibesübungen.“

Im Augenblick der feierlichen Eröffnung des Ersten Deutschen Turn- und Sportfestes haben Sie, Reichsgenosse Fric, mir und damit der Millionengemeinschaft meiner Kameradinnen und Kameraden, aber auch ein Banner übergeben.

Sichtbar treten wir somit ein in die Reihen der durch einen Fahnenraub auf den Führer und seine Bewegung verübten Organisationen. Niemand von euch, Kameradinnen und Kameraden, kann sich der Bedeutung dieses Augenblicks entziehen. Wir wissen es: Jede Fahne ist ein teures Symbol. Uns aber soll die Fahne der deutschen Turn- und Sportbewegung ein besonders heiliges Zeichen sein, denn dieses Banner ist uns nicht mühselos in den Schoß gefallen. An dieser Fahne, die ich nun wirklich und wahrhaftig in der Hand halte, hat ein Jahrhundert geweht. Ehrfürchtig stehen wir vor dem Waisentum der Vorsehung, die es will, daß auf dem Boden Breslaus endlich erfüllt wird, was vor mehr als hundert Jahren Friedrich Ludwig Jahn ersehnte. Wenn in unserer neuen Fahne das heilige Rot entflammter Herzen brennt, dann wissen wir, daß die Quelle dieser flammenden Liebe die Mutter des Vaterlandes war, der Durst nach Freiheit und das selbstlose Sichverströmen für das Leben des Volkes.

Ueber den Marschkolonnen jener ersten Turner, die im Jahr 1813 in Breslau als Freiwillige einer neuen Freiheit einmarchierten, flatterte ahnungslos, verwegene zwar, denn es war sichtbar schon die Fahne der gleichen Idee.

Geschlechter haben seitdem an den Fäden dieser Fahne gesponnen. Irrtum und Wahrheit, Größe und Kleinheit, Selbstsucht und Treue haben die Fäden gefärbt, und heute ist sie vollendet. Wie könnten wir jemals gerade unter dieser Fahne vergehen, daß wir nichts sind als Glieder in der Geschlechterkette des ewigen Wertes unseres Volkes. Diese Fahne ist in Wahrheit das Feldzeichen einer Gemeinschaft von Verpflichteten.

Und vor allem ihr vieltausend Kämpfer, denkt daran: Zum ersten Male tretet ihr unter dem neuen Feldzeichen auf den Kampffeld. Diese Fahne ist eine harte Fahne. Sie will keine Halben, keine Weichen, keine Lauen; sie will ganze Männer und ganze Frauen. Sie verlangt nicht mehr und nicht weniger als das Letzte von euch.

Zugleich aber ist, wer dieser Fahne folgt, einer wahren, wirklichen und letzten Kameradschaft verpflichtet. Die Fahne will ihm das Herz aufreißen und ihn fähig machen, den Blutschlag der großen Gemeinschaft des Bundes zu fühlen.

Diese unsere Fahne ist ein Banner Adolf Hitlers. Ja — in dieser unserer Fahne flammte das Rot der deutschen Revolution, in ihrer Mitte steht das Großdeutsche Reich stolzer Adler, und das Herz dieser Fahne ist das Halbkreuz, das heilige Zeichen völkischer Verpflichtung. Unser Banner, das Sie, Herr Minister, uns heute gegeben haben, wird einen gewaltigen Stoßtrupp und viele gewaltig anwachsende Stoßtrupps der Idee eines Volkes in Leibesübungen anführen. Wir als dieser Stoßtrupp versprechen Ihnen heute:

Wir werden mit fanatischer Hingabe, mit unwandelbarer Treue zum Nationalsozialismus und mit unendlicher Liebe zu unserem Führer unsere Aufgabe meistern.

Und nach uns werden junge Hände diese Fahne schultern. Sie wird noch einen weiten Weg getragen werden müssen. Aber einmal wird sie ein glückliches und dankbares Geschlecht hineinragen in den heiligen Tempel der deutschen Unsterblichkeit.

Während die Gaubanner, von den Gauführern des DRL geleitet, auf dem Podium neben dem neuen Bundesbanner und den beiden Bannern der nationalsozialistischen Bewegung Aufstellung nehmen, verpflichtet der Reichsportführer die Teilnehmer auf das neue Symbol der Gemeinschaft. Dann legt wieder das gedämpfte Spiel der Fanfaren ein, und einer der Teilnehmer spricht den Fahnenchwur. Mit dem Gruß an den Führer, den der Reichsportführer ausbringt und in den die Zehntausende begeistert einfallen, sowie den Liedern der Nation klingt die Feierstunde aus, die ein herrlicher Auftakt der großen Tage von Breslau war.

wesen; 9. Nationale Selbstverwaltung in der Volksbildung 10. und 11. werden noch nicht veröffentlicht. Das 12. Hauptstück befaßt sich mit dem Sprachgebrauch im öffentlichen Leben. Das 13. behandelt die Frage der Kontrolle und der Garantien einer ordentlichen Durchführung des Statuts.

Von besonderer Bedeutung sind z. B. die Bestimmungen des zweiten Hauptstücks, in denen die nationale Zuständigkeit und die Sicherung des nationalen Friedens behandelt werden. Als Grundlag wird hier ausgesprochen, daß die Nationalitäten in der Regel nach der Muttersprache bestimmt werden. Darüber hinaus kann jeder Staatsbürger, der 18 Jahre alt ist, sich zu einer anderen Sprache, d. h. einer anderen Nationalität bekennen, doch ist diese Umregistrierung an eine Reihe nicht leicht zu realisierender Voraussetzungen gebunden. Diese ganzen Punkte lassen schon bei einer kurzen Prüfung erkennen, daß diese den sudetendeutschen Forderungen in keiner Weise gerecht werden.

Die plötzliche Veröffentlichung des sogenannten Nationalitätenstatuts in der tschechischen Presse ist um so überraschender, als die Prager Regierung über zwei Monate die Bekanntgabe hinausgezögert und somit die Sudetendeutschen im Ungewissen gelassen hat. Die Tatsache, daß sich Lord Runciman Anfang August als neutraler Beobachter und Ratgeber der tschechischen Regierung nach Prag begeben wird, dürfte den Grad der Unsicherheit bewogen haben: Es soll zweifellos mit der Veröffentlichung bei den britischen Diplomaten der Eindruck erweckt werden, als ob von tschechischer Seite alles geschehe, um eine befriedigende Lösung der Nationalitätenfrage herbeizuführen.

Aber schon eine flüchtige Durchsicht der Prager Vorschläge genügt, um festzustellen, daß die im Karlsbader Programm festgelegten Mindestforderungen der Sudetendeutschen Partei nicht im geringsten berücksichtigt werden. Es erübrigt sich, auf die verlaulustigsten Paragraphen dieses sogenannten „Statuts“ im einzelnen einzugehen. Schon in den Grundzügen zeigt sich mit aller Deutlichkeit, daß zwischen den gemäßigten Vorschlägen der SdP und dem, was Prag unter einem Nationalitätenstatut versteht, eine unüberbrückbare Kluft sich aufbaut. Dieses „Statut“ bleibt in seinen wesentlichen Punkten selbst hinter den Versprechungen zurück, die Herr Sedza noch vor kurzem den Vertretern der Sudetendeutschen Partei gemacht hat.

Aus dem Prager Plan geht deutlich hervor, daß die Tschechen in Wirklichkeit gar nicht daran denken, die anderen Nationalitäten als gleichberechtigte Partner zu behandeln. Bezeichnend ist es, daß sich das Statut vollkommen über die Gewährung der Autonomieerichte ausschweigt. Statt dessen sollen die Volksgruppen mit platonischen Minderheitenausgleichungen abgespeist werden, die in Wirklichkeit an den heutigen unhaltbaren Verhältnissen nur sehr wenig ändern können. Selbst dort, wo auf den ersten Blick ein Entgegenkommen vorzuliegen scheint, stellt es sich bei einer näheren Prüfung bald heraus, daß den Tschechen ohne weiteres noch die Möglichkeit gegeben ist, sogar diese Bestimmungen zu ihren Gunsten auszulegen. Mit keinem einzigen Wort geht das Prager Machwerk — eine andere Bezeichnung ist wohl für den Statutenwurf kaum angebracht — auf die selbstverständlichen Grundrechte der sudetendeutschen Volksgruppe ein. Kein Wort über die Entnationalisierung des deutschen Bodens und über die Wiederherstellung des dem Sudetendeutstum zugesügten Schädens!

Ebenfalls die Tatsache, daß die 2 1/2 Millionen Slowaken als Staatsvolk anerkannt werden, ist eine ungeheure Bräufierung der sudetendeutschen Bevölkerung. Prag verweigert also den 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen von vornherein den Rang eines Staatsvolkes! Auch die von der SdP geforderte territoriale Neugliederung nach Sprachgebieten, sowie die Gewährung der Rechtspersönlichkeit wird übergegangen. Daran ändern auch nichts die unbedeutenden Zugeständnisse, zu denen sich die tschechische Regierung bereit erklärt. Sie geht um die sudetendeutschen Forderungen geschickt herum und hofft, durch dieses Manöver die SdP, um die Autonomie und die Gleichberechtigung zu pressen.

Es gehört schon eine ziemliche Unverfrorenheit dazu, anzunehmen, daß auf dieser Grundlage die Nationalitätenfrage gelöst werden könne. Angesichts des Prager Verhaltens steht die Mission Lord Runcimans unter keinem günstigen Stern. Er wird zweifellos der Prager Regierung klarmachen müssen, daß im Interesse einer wahren Befriedung das künftige Nationalitätenstatut einen anderen Geist atmen muß als dieses hohlerfüllte tschechische Machwerk, das die Tschechen jetzt der Weltöffentlichkeit unterbreitet haben.

Rundfunk

Am Mittwoch legten zweihundert französische Teilnehmer des Internationalen Kongresses für berufliches Bildungswesen am Reichsrennen einen Kranz nieder.

Wie der zur Zeit in Breslau weilende Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, mitteilt, ist sowohl die Tatsache wie auch der Inhalt des Interviews, das der „Daily Telegraph“ am Montag veröffentlichte, frei erfunden.

Das dänische Königspaar besuchte am Mittwochabend das deutsche „Hamlet“-Gespel in Schloß Kronborg.

Der amerikanische Staatssekretär Morgenthau hat sich mit seiner Familie von Paris nach Antibes begeben.

Premierminister Chamberlain gab am Mittwoch im Unterhaus bekannt, daß das Parlament nach den Ferien wieder am 1. November zusammentreten werde.

„Rundfunk — Stimme der Nation“

Neue leistungsfähigere und vor billige Empfangsapparate

Berlin, 27. Juli.

Die Reichsrundfunkkommission gab auf einem Presseempfang einen Ueberblick über die Sehenswürdigkeiten der „15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung“, die vom 5. bis zum 21. August im Berliner Messegelände stattfinden.

Präsident Krieger wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung dieser größten und repräsentativsten Leistungsschau des Rundfunks hin. Er befaßte sich dann mit der Parole der diesjährigen Rundfunkausstellung, die bekanntlich lautet: „Rundfunk — Stimme der Nation“. Der Redner ging dann im einzelnen auf die Sehenswürdigkeiten der Rundfunkausstellung ein. Er erwähnte u. a. die Sonderchau „Wunder der Sendung“, bei der den Ausstellungsbesuchern Einblick hinter die Kulissen des Rundfunks vermittelt wird. Er befaßte sich weiter mit der Fernsehshow, deren größte Senjation diesmal das Fernsehtheater zu werden verspricht, in dem die Fernsehsendungen auf einer großen Fläche genau so wie auf der Leinwand im Kino projiziert werden.

Das Merkmal dieser Rundfunkausstellung würde die Sicherung einer vollständigen Versorgung der Rundfunkteilnehmer mit Empfangsgeräten sein. Dr. Gläser, Leiter der Reichsrundfunkgesellschaft gab einen Ueberblick über die Absichten, die der Reichsrundfunk auf

der diesjährigen Rundfunkausstellung zu verwirklichen gedenkt. Die Reichsrundfunkgesellschaft hat u. a. in der Halle „Wunder der Sendung“ ein vollständiges Rundfunkhaus erbaut. Der Besucher kann hier nicht nur — worauf der Reichsrundfunkintendant besonders hinwies — die Arbeit vor dem Mikrophon beobachten. Jeder Ausstellungstag werde beschloffen durch eine Großveranstaltung der Reichsrundfunkgesellschaft in Halle I. Der Oberstabsleiter des Fernsehens sprach hierauf über den Aufbau der Halle des deutschen Fernsehens und über die künftigen Ausgaben der Programmgestaltung. Ein riesiges Atelier, doppelt so breit wie das Progenium des Deutschen Opernhauses, enthält Fernsehstudio, Laufgang für Fernsehkamera, Orchesterpodium und technische Nebenanlagen. Ministerialrat Dipl.-Ing. F. Lange vom Reichspostministerium befaßte sich in seinen Ausführungen mit der Arbeit der Deutschen Reichspost für den Rundfunk und besonders auf dem Gebiete des Fernsehens. — Generaldirektor F. H. H. sprach als Vertreter der deutschen Rundfunkindustrie und Mitglied der Ausstellungsleitung über den Industrieteil der Rundfunkausstellung. Er führte aus, daß die deutsche Rundfunkempfangs-Industrie in diesem Jahre wieder eine stattliche Reihe neuer Empfängertypen herausbringe, die sich durch besondere Steigerung der Qualität und weitere Vereinfachung der Bedienung, vor allem aber durch eine wesentliche Verbilligung auszeichnen.

Am Feierabend

Beilage zur „Dietrichschen Tageszeitung“ vom 28. Juli 1938.

Ole wandert zur Kule / Erzählung von Herman Budde

Die Nächte der Heide sind wolkendunkel. Schwer und schlaff liegen sie über dem Schweigen. Wenn sich die Sommerstürme aus der Höhe legen, geht selbst der Wind leisen Schrittes drüber hin. Sind's noch die alten Nächte, nun sich leichtfüßig, hier und dann dort, der Bräselanz aufmacht, sein johndendes Lied singt und schaurige Lichtflecke in die Finsternis brennt? Die Nacht, der Schnudenhäger, schüttelt sein steingraues Haupt.

In diesem Jahr ist der Teufel los! wettet der Kreisbauernführer. Fast täglich ist er gerufen worden. In den heißen Vorfrühlingstagen begann es. Da stammte hier ein Waldteil, dort ging eine Scheune in Lohsen auf, einmal gar ein armes Schöft. Und immer nur nachts, daß der Himmel rot aufleuchtete. Und trotz eifriger Suche nicht die Spur eines Täters. Dann war eine Weile vergangen, nichts geschah; schwer zogen die Wolken über die dunkle Heide, streiften mit nassem Fadenhang über Sand und Gestrüpp oder dachten die Nebel gar bis zu den Düstern, den Gründen der Toten, nieder.

Jetzt tutete wieder das Brandhorn, die Dorfkloden mimmerten heißer, und Notnachbarn rannten. Wehmals, kaum daß eine Nacht in Ruhe verann. Zuletzt nun hatte es den Ölrecht-Hof erwischt: Schnudenfall und Scheune lagen in Schutt. Ein Segen, daß der Bach so nah war und Hände genug an der Dorfspritze, sonst wäre der Birkenhag wohl zum lodernen Fadelhain geworden. Ein Glück auch, daß die Tiere eingehürdet im Hebeland lagen. Das hatte Ole bestimmt. Der Sohn meinte, sie könnten das Wetter nicht ab; war es nach ihm gegangen, dann — ja!

Ole Ölrecht sieht den Sohn an. Der zieht die Schultern hoch und wischt mit der harten Hand durch die Luft. Dann setzt er sich, daß der Stuhl knarrt. Der Brandkommissar ist mit dem Feldmeister und dem Bauernführer noch einmal durch die Trümmer geschritten, den herdwarmen, dunstigen Brodelteufel; zu viert haben sie in der Wäse gesehen, nach der Herkunft des Feuers geforscht. Selbstzündung heißt das Ergebnis, vorläufig. Einen Landstreicher hat man geschnappt, der muß noch vernommen werden. Aber es wird Selbstzündung bleiben, denn der Kerl war augenscheinlich weit vom Schuß. Dabei war die Scheune fast leer und das Gut des Jahres mit Sorgfalt gesapelt.

„Dat is nich de Düwel, dat is man sin Knecht, abers lot god sin, Bahne“, sagt Ole zu seinem Sohn. „Nö, di, denn so ward dat of wedder. — It bin hi de Snuden!“

Der alte Heidjer stapft den Sandweg entlang. Er brummt vor sich hin, ist in tiefen Gedanken zu weit gegangen, lehrt um und gelangt an den Schuppen am Loh. Das ist ein alter Kasten, moosüberwuchert, in Farnen und Stechbüscheln versteckt, vielleicht eine Zuflucht aus dem Dreißigjährigen Kriege. Drin haben die Ölrechts ihr Gerümpel verwahrt: zerbrochene Flügel, rostige Eggen, Gerätegerüst. Ole Ölrecht kramt eine schwere Pflugschar hervor, wiegt sie in der Hand und sucht nach einer zweiten. Er findet sie, ein schweres Eisen Ding ist's, ungefüge, aus alter Zeit. Er nimmt beide am Seil über die Schulter und schleppt sie mit sich.

Am Heiderande begegnet ihm eine kleine Gestalt. Sie huscht seitab.

„Bist wedder am Strunfchen, Wette Dreidi?“, ruft Ole gutmütig spottend. — „Was geht's dich an, Oller!“ murrst das lofe Geschöpf, Tanzbudenleibchen für alle. — „It weet een för die, de frunshert meich so wie du. Man sin Füer is hitter as din's; he sengt di dat hoor!“ — „Was du nicht sagst“, sagt Wette Dreidi an einen Baum gelehn und verkränkt die Arme. „Wer ist es denn?“ — „Den Düwel sin Knecht!“ ruft Ole verärgert. — „Se, den möcht ich sehn“, lacht die Deern hell und verschwindet im Düstern.

Ole schleppt seine Last zu den Hürden. Da jiffelt Kero, der Hund. Da blöken die Tiere, stemmen sich gegen den Gefentum, schnopen mit gerecktem Hals in den Wind. Sie haben länger als sonst auf den Alken gewartet. Ein Widder reißt stürmisch

seine Stirn am Hosenbein Oles, das Leitert ist es. Ole stößt die Hede auf, und die Herde läuft aus, ein tanzendes Knäuel weicher Rücken. Raro fängt einen Knoch auf, einen mit Fleischresten dran, und trottel hinterdrein. Er kennt seine Pflicht. Er weiß auch, daß er bald Ruhe und Muße zum Schaben hat, wenn die Herde in der Nähe der Tränke schrot.

Ole bleibt in der Hürde. Das Eisen trägt er noch geschultert, damit sich kein Tier die Hufe verlegt. Jetzt, wo das letzte Muttertier im Freien ist, wirft er die Last ab und jottelt aus dem Verschlag, in dem er oftmals übernachtet, zwei mächtige Eichenbohlen hervor. Für den Jaun sollten sie sein. Aber das mag noch hingehen. „Dit hier geht vör“, sagt der Heidjer. Er sagt es laut, als sollte es jemand hören. Aber es ist niemand da. Und er klemmt erst die eine, dann die andere Bohle fest und fängt an, mit dem Handbeil Kerben ins Holz zu schlagen. „Dit hier geht vör!“ ruft der Heidjer und wuchtet und schufet drauflos. Und nachmittags hat er die Bohlen soweit, er fügt sie zum Kreuz ineinander. Dann erbt legt er sich hin, wischt sich den Schweiß aus der Stirn, rüdt das Hemd zurecht, trinkt seine Malzbrühe und mummelt das schwarze, süße Brot, das ihm keine so gut bakt wie die junge Ölrechtsbäuerin, die Hete.

Sie hat gemeint, die Hete, heute früh, haktlos und ohne Aufhören. Die Nacht über — während der Feuersbrunst — ist sie auf den Beinen gewesen, hat derb zugepakt und umsichtig vorgeföhrt, falls der Brand auf das Wohnhaus übergränge. Schred, Angst und Grauen — sollen sie nicht stärkere Kräfte brechen. „Schall ut sin, Hete“, sagt Ole Ölrecht leise. Und er meint, daß der Ölrechts-Hof die letzte Brandstätte gewesen sein soll.

Zuerst die Schnuden heim! Der Heidjer hebt die Hand zum Mund und pfeift. Das ist ein durchdringender Pfiff, dem er nachlauscht. Aus der Einsamkeit antwortet Raro. Ole Ölrecht geht dem Klang nach. Da kommt ihm die Herde entgegen. Bald ist die Hürde geschlossen.

Im Abendfrieden klingt Dies Hammerschlag laut. Er fügt das Kreuz zusammen, schleppt das Eisen herbei und Flechtwerk. Wer Jänne zu binden versteht, kann auch Bohlen und Eisen umlöschl vertäuen. Sein Werk ist vollendet. Die Nacht dämmert herauf.

Es ist die Nacht der blauen Sterne. Voll steigt der Mond über die Föhren ins violette Blau des östlichen Himmels.

En wunnerlike Safe

„Dat is nu all 'n heele Keel her, do kwam ins mal eene ut Moorbrö mit 'n Fahr Löf na Stadt.“

Bi de Moorber Poorte kwam hum de olle Wunderlich, een deftige Börger, entegen, reep hum an un hannelte mit Geerd-Ohm un de Löf; un je wurten of um de Pries eenig. Man wief Wunderlich geen Tied harr, sid wieder um disse Safe to kimmern, nömdde he dat Moorhahnse sien Name un de Straate, war he wöndde, un bedüdde hum, bold natofomen.

Geerd-Ohm, bliede, sien Löf so gau an de Mann brocht to hebbem, ballerde vergnöigt mit de Pietske un fahrde wieder. Wiet kwam he nu jüst neet.

He was noch man even vöran in de Willemstraate, do sach he dar dat Weertsuushild van Angelina Utloff. Ja, do was 't je somiet: de Hannel muß begoten worren.

„Re!“ reep he, un dat lüttje, ruugbuude Taterpeerd bleef vör 't Weertsuushild stahn. Geerd-Ohm klauterde van de Wagen, hunn de Liene der an fast un gung na binnen.

Lant bleef he neet in de Jagdweide van Angelina sitten, man doch lant genug, dat he 'n Stüd of wat Doornlaats drinten tunn. Dann gung he weer na buten.

Der Alte nimmt das Kreuz auf den Buckel und schlürft seines Weges. Nachangebäume, Wächter der Ruhe, säumen den Pfad. Unten gnözen, und manch eine Eule kreucht, husch, vorüber. Der Alte hält sich nicht auf. Hahnentrich dringt vom Dorf her. Die Turmglocke schlägt einmal. Da ist der Heidjer am Hüengrab. Er setzt das Kreuz ab. Nun ist's nicht mehr weit. Schritte, so an die zweihundert, die geht er rasch. Tief atmend hockt er sich nieder. Ein Kaninchen flieht ins schlummrige Halbell der Sommernacht.

Der Alte wartet. Geißert dort nicht ein Schatten? Es ist kurz vor zwölf Uhr. Wieder hebt er das Kreuz auf den Rücken. Die Seile schneiden ins Schulterfleisch, schwerer als sonst. Es ist klar, er wehrt sich! Wer? Nun, nun, sollst deine Ruhe haben, Unhold. So brummt der Heidjer und stapft schwerfällig weiter, der Kule zu.

Vor mehr als dreihundert Jahren haben sie einen erschlagen, hier an der Kule, der hat den Brandhain auf die Höhe geleht, damals. Und sie verenkten ihn hier, tief ins Wasser, das ewig schweigt und dessen Grund niemand sah. Und sie legten ein Kreuz über ihn, damit er nicht wiederkäme. Das war aus Eiche, eisenschwert. Es muß verrottet sein, denkt Ole Ölrecht.

Zwölf schlägt's vom fernen Turm.

Da wirft der Alte mit letzter Mannkraft das Kreuz in den Spiegel der Kule. Das Wasser schießt auf, brodelst zu den Rändern, zerreiht das verschwommene Bild des Mondes, der zwischen den Buchentronen steht. Juden nicht blaue Flämmchen auf, jagen den engen Saum zwischen Fühl und Sand ab? Das Kreuz ist längst unten, eingesunken ins dunkle Reich, das Bergangheit deckt, aber das sonst so stille Wasser kommt nicht zur Ruhe: Bläschen steigen empor, schnalzen mit leisem Geächz, über Dunst dringt auf. Der Alte sitzt reglos und schaut auf die Kule. Einmal ist ihm, als glühe tief unten ein Licht, rot und lohgelb. Und er braucht alle Kraft seiner Augen, den Spuk zu bannen. Denn wieder meint er, den Schatten zu sehen, wie er sich in den Bannkreis des Wasser bucht, das ihn hält und nimmermehr freigeben kann. Reglos harret Ole Ölrecht, langsam rinnen die sechzig Minuten dahin... friedlich spiegelt die Kule das Antlitz des Mondes... die Turmuhr schlägt. Es ist eins.

Der Alte atmet erlöst auf. Er wendet sich langsam zurück. Er geht so, als wolle er jemandes Schlaf nicht stören.

Früh morgens kommt er zur Hürde.

Seit jener Nacht sind die Nächte der Heide wie früher, wolkendunkel, vom Schweigen schwer. Bis die Herbststürme kommen, geht selbst der Wind leisen Schritts über den weiten Raum, wie einer, der um Geheimnisse weiß, an die nicht gerührt sein soll.

Ein Wunder, das aus der Luft kam

15 Jahre deutscher Rundfunk

Als die Wäfler die Rücken unsicher machten

Es hat schon vor dem 29. Oktober 1923, an dem Tage der ersten offiziellen Sendung des Berliner Senders für das Deutsche Reich, einfallende Wäfler und fanatische Anhänger der drahtlosen „Verständigungskunst“ gegeben, denen ein Apparat in der Küche oder im Wohnzimmer vorstehete, mit dessen Hilfe man alles abhören könnte, was um den Erdball gesandt und gemerkt wurde. Als der besagte 29. Oktober 1923 vorüber war, als Tag für Tag neue Sendungen von Berlin her ausgestrahlt wurden, als man einschmeichelnde Musik, gewichtige Worte und lustige Dantes aus „der Luft gegriffen“ in der Wohnung auffangen konnte, da kannte die Welt keine Grenzen mehr. Jeder Junge bis zum ersten Familienvater dachte darüber nach, wie er die primitiven Rundfunkempfangsgeräte, die mit Kopfhörern versehen waren und mittels eines langen Drahtes die Wunder aus dem Aether aufgingen, möglichst billig selbst in seinem Heim bauen könnte. Es war immerhin eine nicht unbeträchtliche Ausgabe jeherzeit, sich ein zünftiges Hörgerät zuzulegen, zumal Deutschland die wirtschaftlich schwerste Periode zu überstehen hatte. Jedenfalls hat die Wäflerkunst nie so blühende Tage erlebt wie vor fünfzehn Jahren, als der Rundfunk das Licht der Welt erblickte.

Sendetürme wuchsen aus dem Boden

Es stand damals in den Spätherbsttagen 1923 schon fest, daß der Rundfunk der Freund des Volkes werden würde. Wo jemand in der Stadt einen Apparat mit Lautsprecheranlage „laufen“ ließ — aus geschäftlichem Interesse wurde natürlich feinerzeit von dieser neuesten Erfindung häufig „reklametechnischer“ Gebrauch gemacht — standen die Leute in hellen Scharen auf der Straße und hörten begeistert den Sendungen zu, die durchaus nicht immer für das musikalische Ohr ein Genuß waren. Immerhin bedeutete es doch etwas ganz Ungewöhnliches, die Musik zu hören, die zur gleichen Sekunde in Berlin gespielt wurde. Aus der Erkenntnis dieser schnell wachsenden Popularität des Rundfunks heraus wurden im Frühjahr 1924 neun Sendetürme und damit neun Sender errichtet, die auf den Raum des Deutschen Reiches gleichmäßig verteilt wurden. Lediglich Westdeutschland, das zum großen Teil damals noch unter militärischer Besetzung stand, mußte auf einen regionalen Sender vorerst verzichten. Es wurde vom Sender Münster (Westf.) aus „bedient“.

Krieg im Aether

Es war eine bedauerliche Folge der gesamten Lage im damaligen Nachkriegsdeutschland und der politischen Unfähigkeit der System-Regierungen, daß Deutschland den großen Vorrang, den es anfangs in der Rundfunkentwicklung besaß

— der Rundfunk als technischer Begriff ist im wesentlichen eine deutsche Erfindung — sehr bald dem Ausland überlassen mußte. Man betrachtete in Deutschland den Rundfunk — jeder Sender hatte eine eigene Gesellschaft — mehr als eine ergiebige Einnahmequelle für die unerfährlichen Hörer der Rundfunkdirektoren, als daß man Wert darauf legte, das Sanderne auszubauen und technisch zu vervollkommen. Dieser Stillstand des deutschen Rundfunks in den zwanziger Jahren ist um so schärfer zu verurteilen, als unsere Rundfunkingenieure und die verschiedenen rundfunktechnischen Spezialfirmen und Versuchsanstalten mit der Entwicklung des Auslandes nicht nur Schritt gehalten hatten, sondern sogar mit neuen Verbesserungen auftraten, die man aber nur ganz allmählich praktisch anwandte. Eine weitere Benachteiligung Deutschlands gegenüber dem Ausland bestand darin, daß man die deutschen Sender in einer unersättlichen Kurzsichtigkeit jahrelang auf der niedrigsten Frequenz arbeiten ließ und ihre Sendestärke nur ganz langsam erhöhte, so daß es schließlich so weit kam, daß in weiten Grenzregionen Deutschlands, abgesehen vom Bezirksender nur die viel kräftigeren ausländischen Sender zu hören waren, während die Sender im übrigen Deutschland im „Krieg im Aether“ völlig verschwanden. Auf diese Weise verfehlte der Rundfunk nicht nur seine Hauptaufgabe, eine „Hörbrücke“ zwischen den einzelnen deutschen Gauen zu sein und zur Vertiefung der deutschen Gemeinschaft beizutragen, sondern der deutsche Rundfunk verlor auch jede Geltung in den europäischen Ländern. Die Weltgeltung Deutschlands ging nicht zuletzt auch dadurch verloren, daß die verantwortlichen Stellen völlig den Bau und Ausbau von Kurzwellensendern „vergessen“, die nicht nur für das Deutschland im Ausland, sondern auch für die deutsche Nation als internationaler Begriff sehr wichtig gewesen wären.

„Funkturnpolitik“

Doch man vergaß in jenen Zeiten nicht nur die notwendigen nationalen Belange — was bei dem jüdischen System auch gar nicht verwunderlich war — sondern der Rundfunk stand auch innenpolitisch unter der Krute einer Interessenpolitik, wie sie schlimmer gar nicht sein konnte. An jedem Sender glaubten jüdische Gruppen Rechte zu haben, es kam nicht darauf an, den Rundfunk als Unterhaltungsinstrument für das Volk und als Mittel einer einheitlichen politischen Willensbildung zu betrachten und dementsprechend die Programme zu gestalten, sondern fast jede Sendung stand unter dem Motto irgendeiner „Funkturnpolitik“, die ausschließlich auf wirtschaftliche und politische Interessen der damaligen K-Parteien abgestimmt waren. Daß dabei der „liberalistisch-jüdische Ton“ im Vordergrund stand und am lautesten vernnehmbar war,

bedarf keiner weiteren Erörterung. Dementsprechend war der Rundfunk auch ein Mittel dafür, alles das zu zerreißen und in den Kot zu treten, was einem anständigen Deutschen heilig war.

Der Volksempfang von heute

Es hieße Eulen nach Athen tragen, über die seit der nationalsozialistischen Machtergreifung im Jahre 1933 erfolgten allmählichen, aber gründlichen Strukturwandlung des Deutschen Rundfunks noch Worte zu verlieren. Heute steht der Rundfunk politisch und weltanschaulich in der geraden und einheitlichen Marschroute des Dritten Reiches, in unterhaltender und belehrender Hinsicht vertritt jeder deutsche Reichssender die Grundzüge deutschen Empfindens und deutscher Interessen. Damit soll keineswegs gesagt werden, daß sich der Rundfunk in seinen Darbietungen irgendwie von der übrigen Welt isoliere. Es soll auch keine Kritik an anderen Ländern dadurch geübt werden, daß die musikalische Unterhaltung des deutschen Rundfunks jene extreme Jazzmusik ablehnt, die nur eine Wiedergabe von Niggerlauten bedeutet. Jede Nation muß ihren Geschmack selbst entscheiden, nur lehnen wir Deutschen es ab, unser Empfinden durch ortsfremde Gewohnheiten zerlegen zu lassen und die Lebens- und Unterhaltungsgewohnheiten von Wilden und Halbilden als Unterhaltung für ein Kulturvolk zu werten.

Der deutsche Rundfunk von heute ist nicht nur in seinem ganzen Wesen, in seiner Programmgestaltung deutsch, sondern er ist auch die Stimme des Volkes, der Rundfunk steht jederzeit jedem Volksgenossen zur Verfügung. Der Rundfunk sendet für das große Hilfswort der Nation, der Winterhilfe und das Sich-kennen-lernen der einzelnen Stämme aus den deutschen Gauen, in jedem Jahre in einer anderen Form.

Zukunftsmusik

Der Rundfunk und die mit ihm verbundenen und verwandten technischen Begriffe haben sich in den bisherigen fünfzehn Jahren ihrer Existenz außerordentlich schnell weiterentwickelt. Noch steht die Verbesserung der Sende- und Empfangstechnik im Ausbau, noch werden wir ständig neue Hörer für dieses Wunder aus dem Aether, da gewinnt nebenan schon ein neues technisches Wunder, das Fernsehen, an Raum, Bedeutung und Vollendung. Heute können wir in Berlin bereits sehen, was in München geschieht. Das Fernsehen, den meisten Menschen noch ein unverständlicher Begriff, ein Rätsel und wunderbares Geheimnis, erobert Konzertsäle, Theater und die schöne deutsche Landschaft. Wie lange es noch dauert, bis der Rundfunk sich mit der Fernsehanlage verbindet, wollen wir an dieser Stelle nicht behandeln, daß hier aber zwei technische Begriffe vorhanden sind, die auf der gleichen Linie liegen und auf gleichen Wegen sich fortentwickeln und sich schließlich vereinigen werden, bedarf keiner Frage. Wir können überzeugt sein, daß eines Tages auch das Wunder des Fernsehens sich die Heimat des deutschen Volksgenossen erobert wie es der Rundfunk getan hat.

*) aufs Geratewohl.

van sien egen swade Memorie to wesen. Een leep Spill, een heel leep Spill!

Do kwammen dar, schijn tegenover van 't Weertshus, 'n Koppel jonge Tenten ut dat Gymnasium, of wo de hooge School nu heeten dee.

Eene daarvan, de vör sijn gung, sproof he an un bede de junge Heer, hum doch to seggen, war de Mann wohnde, de vandage een Fahr Töf löst harr?

De Tent mit sien hunte Mäh was een Schervögel, un he murf of je wall, well he vör sijn harr. „Mien leere Mann“, sä he, „it gah hier up de hooge School un sijn egentli alles weeten, wat 't in de Welt to weeten gifft, man wenn dit of 'n School is, war man alles lehrt — so wiet bin ik nu doch noch neet, dat ik sülte Fragen beantwoorden kann. Man ik will zu wat leggen, in dat Huus mit de Uprapp“ — un he wees de Straate 'n Eene Wegs herup — „dar wohnt de Mann mit dat grote Boot. Dar gah man hen. De beantwoord zu för twee Grosken elke Frage.“

„Twee Grosken? Nu, dat kann Geerd-Ohm der je wall an wagen. He bedankte sijn bi dat Heertje un fahrde up dat Huus an.“

Se leeten hum of dadell in de Studierkamer van de olle Professor F. herin. De gelehrde Heer harr dar nett so 'n allmächtig dicke Swienschlerband vör sijn liggen.

Geerd-Ohm, de Pool unner de Arm, leggte twee Grosken up de Dist un sä tegen hum: „Süh, dat is je mooi. Se hebben 't grote Boot je bi de Hand. Weisen Se doch so fründelk un tiefen even na, wo de Mann heet, de mit vandage een Fahr Töf löst hett.“

Nu verkunn Professor F. wall Matt, man sprekun kann he 't neet. Seel verbaast keef he dat Moorhahntje langere Tied over de Brille weg an un sä upsteht: „Nun, das ist doch wunderbar!“

„Richtig“, reep Geerd-Ohm, kant over Stür vör Blichstap, „Wunderlich heet he. Un nun weet ik of, war he wohnt: in de Sledrienerstraate. Hier sünd noch twee Grosken, wiet Se bitmal Hör Boot neet upslaan brücken un et ut de Ropp wüht hebben.“

Un bevör de olle Professor sijn van sien Berwunnern verhaalt harr, was dat glücklichste Moorhahntje of al weer buien.

Wußten Sie das?

Bei dem südamerikanischen Nalenfrosch verschluckt der Vater behutsam die vom Weibchen abgelegten Eier — damit die Jungfrösche sich in ihm bis zur Reife entwickeln können.

Der merkwürdigste Hirsch der Erde, der Miou, findet sich nur noch im chinesischen Schutzpark.

König Friedrich August III. von Sachsen baute in Pillnitz bei Dresden um einen Kamelstrauch herum einen eigenen heizbaren Pavillon, um die kostbare Pflanze durch den Winter zu bringen.

Das heute so zahlreich gebrauchte Wort Gau ist ein uraltes deutsches Wort und wahrscheinlich griechischen Ursprungs. Die Goten nannten eine große Streda Landes „gavi“, „gauja“ oder „govo“, woraus später „gäu“, dann „Gäu“ und schließlich „Gau“ wurde. Das Wort „Gäu“ finden wir noch heute zum Beispiel in „Allgäu“.

Manche Gelehrten behaupten, daß ältere Väter sehr oft hervorragende Söhne bekommen. Sie nennen als Beispiel Lao-Tse, den religiösen Führer der Chinesen, der geboren wurde, als sein Vater die Lebensmittele schon überschritten hatte. Aber auch in der Neuzeit wird man wahrscheinlich viele Beispiele für die Richtigkeit dieser Behauptung finden können. Es wird angenommen, daß die Väter, die schon alle Eigenschaften zu vollendeter Reife in sich entwickelt hatten, ihren Söhnen ein größeres geistiges Erbe mitzugeben vermögen, als das bei jungen Vätern der Fall ist, deren Anlagen oft noch unvollkommen entwickelt sind.

Ein ehemaliger Müllerergesse in Bradford namens Harry Warman wollte nach Australien auswandern, bestieg verheißentlich ein Schiff nach Amerika, wo er mit ein paar Schilling in der Tasche landete, aber im Laufe der Jahre ein schwerreicher Mann wurde. Ein glücklicher Irrtum, kann man sagen!

Der Meister der „inneren Stimme“

Der „König der Baurechner“ feiert sein 65jähriges Bühnen-Jubiläum

In Berlin beging der Artist Charles Allworth, genannt „Mister Vox“, sein 65jähriges Bühnenjubiläum. Als Baurechner und Erfinder der sprechenden Puppe wurde er einst in der ganzen Welt gefeiert.

Die uralte Kunst des Baurechnens, auf die sich die Römer und Griechen schon verstanden, ist auch heute noch auf den Varietés- und Kleinkunsthöfen eine beliebte Attraktion. Keiner dieser „Ventriloquist“, wie die Männer mit der „inneren Stimme“ genannt werden, verläßt es dabei, sich einer mehr oder minder lebensgroßen und lebensechten Puppe zu bedienen, deren Augen, Lippen, Kopf und Arme er durch einen sinnreichen Mechanismus in Bewegung setzt, wenn er mit ihr ein Zwiegespräch führt. Der Künstler verfolgt dabei den Zweck, die Aufmerksamkeit des Publikums von sich abzulenken, um dadurch ungeörter mit seinen Kehltopfmusteln arbeiten zu können. Als die sprechende Puppe noch nicht erfunden war, bediente man sich als Illusionsmittel der Hände, denen man irgendwie das Aussehen eines menschlichen Kopfes gab.

Ueber diese primitive Täuschung ärgerte sich in London der Postangestellte Charles Brunel Allworth, der sich ebenfalls in seinen Mußestunden im Baurechnen übte, um damit seinen Freundeskreis zu unterhalten. Er sann nach, wie er etwas Besseres schaffen konnte, und ruhte nicht eher, bis er die Lösung in einer beweglichen Puppe fand, die er sich selbst zusammenbaute. Als er damit im Jahre 1873 in der Egyptian Hall in London zum erstenmal auftrat, erzielte er einen ungeheuren Erfolg, der ihn bemog, seine bürgerliche Laufbahn aufzugeben und Artist zu werden. Er reiste mit seinen Puppen, die er in sechs Sprachen reden ließ, um die ganze Welt und landete eines Tages in Berlin, das schließlich zu seiner zweiten Heimat wurde. Als „Mr. Vox“ wurde er in allen Varietésbühnen der Erde ge-

Leuchtendes Land

Roman von Luis Trenker

13. (Nachdruck verboten.)

Eine Krankenschwester war auch unter den Reisenden, die ging zurück nach Deutsch-Ost. Thomas hatte sie schon oft gesehen. Ihre Art zu reden und zu lachen war so einfach und angenehm, daß die Augen des Tirolers jedesmal aufleuchteten, wenn sie auf Deck erschien. Die müde doch eigentlich viel wissen von Afrika. Die Hamburger Zungen nannten sie Fräulein Doktor.

Am Bug des Schiffes, wo auch sie gerne war, wurden sie miteinander bekannt. Bester, kaum merkbarer Wind trieb durch die Haare der jungen Frau, während das Schiff gleichmäßig seine Spur durch die Wogen zog. Thomas stand ganz in ihrer Nähe, und sein Herz, allem Großen und Schönen in der Natur ergeben, nahm voller Freude und Andacht das schöne Bild in sich auf. Gern hätte er mit ihr geredet, aber das wagte er nicht, da hatte sie doch zu viel Vornehmes an sich. Zu seinem grenzenlosen Erstaunen sagte sie da verträumt und still, und es war vielleicht nur für sie allein gedacht: „Das Schönste sind die Vollen!“

Thomas wagte nichts darauf zu sagen. So blieben sie noch ange beisammen stehen, dann hatte er gefragt, ohne es eigentlich zu wollen: „Bitt' schön, wie heißen Sie denn?“

Das Mädchen sah ihn erstaunt an. Dann lächelte sie: „Lena Helldorf.“

„So“, sagte Thomas rasch, „Lena Helldorf... ich heiß' Thomas Hoffingott.“

Aber dann war sie plötzlich fortgegangen, ohne zu grüßen, ohne „gute Nacht“ gesagt zu haben.

Als er allein war, haute Thomas mit der Faust auf die Planken der Kelling, dann schlug er sich mit derselben Bergführerpraxen zweimal fest auf den Kopf und sagte: „Depp!“ Und dann kündete er sich eine Pfeife Tabak an, lachte und sagte: „A schön's Madel. Vielleicht das schönste Madel von der ganzen Welt! Aber irgendwas hab' ich da verpaßt.“

Am andern Morgen sah er sie mitten unter den Hamburger Ruben sitzen. Etwas unbeholfen ging er näher. Doch sie freckte ihm die Hand hin und sagte: „Guten Morgen, guten Morgen!“ so freudig daher, daß sie alle lachten.

Während Thomas verlegen nach einigen Worten suchte, enthub ihn England seiner Bemühung. Der steile Fels von Gibraltar tauchte auf, und alle schauten hinüber, staunten, fragten. Der Student aus Greifswald erzählte den Zungen, was Gibraltar bedeutete.

Thomas konnte nur staunen und schauen. Ein Berg war das. Ein Berg, das war im ersten Moment alles, was er denken konnte, und das Mädchen stand wieder neben ihm, das war das andere, was er dachte. Da hörte er, wie der Student den älteren der beiden Schiffsoffiziere fragte, ob die Festung im Ernstfall wirklich eine Sperrung der Straße von Gibraltar bedeute. Thomas trat näher und hörte, was der Offizier sagte: „Mit diesem Felskloß und dem Suezkanal beherrschen die Engländer ihren Seeweg nach Indien. Und damit das Mittelmeer! Da haben sie außerdem noch Malta, Cypern, Aegypten. Es dürfte genügen.“

Der Student schüttelte den Kopf: „Ich finde es merkwürdig, daß sich Italien, Frankreich, Spanien und die anderen Mittelmeeremächte solche Kontrolle gefallen lassen.“

„Sie lassen sich das auch nicht gerne gefallen, zumal Italien mit seinem ungeheuren Ueberfluß an Menschen und seiner Armut an Rohstoffen.“ Nach einer kleinen Weile lehte er hinzu: „Einmal werden alle unter dieser englischen Vormachtstellung. Auch wir. Im Ernstfall wär's sofort aus mit unseren Kolonien da unten. Wir könnten denen in Deutsch-Ost nicht einmal ein paar Kisten Pulver oder Konjerven schicken. Na, und daß die sich selbständig verteidigen könnten, das ist unmöglich!“

„Denken Sie an so etwas wirklich?“ fragte der Student hastig.

„Das liegt lediglich in der Luft“, sagte der Schiffsoffizier, immer, wenn wir an Gibraltar vorbeifahren, werden einem dieselben Fragen gestellt. Gibraltar, das ist anscheinend für die Reisenden aus allen Teilen Europas so etwas wie eine Faust, die auf einem fremden Tisch liegt.“

„Nebst dem halte ich es für ganz ausgeschlossen“, sagte der Student, „daß England jemals gegen Deutschland Krieg führen könnte. Wegen Afrika und in Afrika schon gar nicht. Außerdem haben sie germanisches Blut wie wir, das verpflichtet. Vielleicht schüßt deshalb Gibraltar gar noch unsere Kolonien.“

„Sie haben den Vorzug, noch sehr jung zu sein, Herr Wirt“, lachte der Offizier und ging weiter.

Am andern Morgen sahen die Jungen in aller Frühe vorne am Bug und schauten gespannt nach Osten aus. Sie wollten den Aetna sehen, und einige hofften bestimmt, daß er ihnen zuliebe Feuer speien würde. Sie hatten schon alle sieben ihre Kanzen gepackt, denn in einer Stunde gingen sie in Palermo

feiert, die meisten der späteren Baurechner hatten in ihm ihren großen Lehrmeister gefunden.

Heute ist er 82 Jahre alt, was ihn aber nicht hindert, in seiner bescheidenen Berliner Wohnung den Jüngeren fleißig Unterricht in der „inneren Stimme“ zu geben. Wenn er von seinen Erlebnissen während seiner nun 65-jährigen Bühnenlaufbahn erzählt, zieht ein an Abenteuer reiches Leben an uns vorbei. In Sibirien wäre er einmal um ein Haar vor den Bauern mit Sensen und Aexten totgeschlagen worden, weil sie glaubten, daß aus ihm der leibhaftige Teufel spreche. Als man an der holländischen Grenze seine großen Koffer öffnete und die wächsernen Gesichter seiner so verblüffend menschenähnlichen und lebensgroßen Puppen ansah, hielt man diese für Leichen und den Besitzer selbst für den verachteten Baurechnerschüler. „Tad the ripper“, hinter dem um diese Zeit die Polizisten der ganzen Welt her waren. Erst nachdem man die Puppen genauer betrachtet hatte, gab man ihm wieder den Laufpaß.

Allworth, der in Sondervorstellungen auch vor gekrönten Häuptern spielte, war ein häufiger Gast im Schloß Windsor, wo König Eduard VII., als er noch Prinz von Wales war, sein gelehriger Schüler war. Auch Prinz Heinrich brachte es durch seine Anleitung zu schönen Erfolgen in der Kunst des Baurechnens, die, wie man sieht, den Mann wohl ernährte. Am begeistertsten jedoch war der Sultan Abdul Hamid, in dessen Palast „Mister Vox“ wochenlang Tag für Tag sich produzieren mußte. Er galt bei den Eingeborenen als „Dämon“ und wurde geradezu als Heiliger verehrt. „Das war doch unsere schönste Zeit, nicht wahr, Jakob?“ fragt der Greis, seine weitgereiste, schon ziemlich verbeulte Puppe, die er eben mit seinem Arm umschlingt. Und diese singt mit naseleider Stimme: „Ja, lang, lang ist's her, lang, lang ist's her...“

an Land, um ihre große Fahrt quer durch Italien zu beginnen. Ueber ihren Köpfen flatterte der bunte Wimpel.

„Eigentlich waren es liebe Kerle“, sagte Lena Helldorf.

„Ja, i hab' sie richtig gern g'habt!“

Sie sah ihn mit einem fragenden Lachen an: „Jetzt muß ich auch mal geradezu fragen: Was suchen Sie denn eigentlich so fern der Heimat auf dem weiten Meer, Herr Hoffingott?“

„Ja“, meinte Thomas, „da fahr' i in die Welt und such' Land.“

„Land? Sie sind doch nicht Farmer?“

„Noch nicht. Aber wenn's gut geht, werd' i's bald. I fahr' hinüber nach Deutsch-Ost!“

„Deutsch-Ost? Ich bin drüben Krankenpflegerin im Regierungshospital von Moschi, das mein Bruder geleitet hat.“

„It das nicht in Usambara?“

„Nicht weit davon! Für afrikanische Verhältnisse.“

„Nachher könnten wir Nachbarn werden. Ich geh' zuerst auf die Farm Leitgebels zum Eingewöhnen und um die Farmarbeit z' lernen.“

„Auf die Farm Leitgebels am Kilimandscharo?“

„Ja, sie ist ganz nah am Berg, und mein Land, das nimm' i mir nachher ein Stück höher oben! Erzählen S' mir, bitt' schön, wie's da ausschaut!“

Thomas wollte das im Spaß sagen, das von seinem Land, aber es klang ganz feierlich.

Schwester Lena war ganz verlegen geworden beim Bernehmen von so viel Eifer. Dann erzählte sie ihm aber von den endlosen Grasfluren, die unabsehbar wie das Meer wären, von dünnen, ausgebrannten Steppen, schon dennoch in ihrer Einsamkeit und Weite, vom Urwald — „Wald“ dürfte er sich da nicht vorstellen — breite, undurchdringliche Mauern oder trockenes Stachelbuschwerk wie das Fari, und dann vom Schönsten, was es drüben für sie gäbe, von dem herrlichen Leuchten des Landes und den wunderbaren Wolken.

Sie war seit drei Jahren drüben, hinübergekommen eigentlich, ohne es zu wollen. Ihr Bruder, schon seit langem als Tropenarzt in den Kolonien tätig, hatte das Mutterhospital in Moschi eingerichtet. Dann war er schwer erkrankt, hatte aber den Eltern in der Heimat verschwiegen, wie es um ihn stand, um sie nicht unnötig in Sorge zu setzen. Sein Mitarbeiter und Freund aber, Doktor Hellige, der seinen Krankheitszustand kannte, fühlte sich verpflichtet, die Angehörigen zu verständigen.

„NIVEA ZAHNPASTA“

verhindert den Ansatz von Zahnstein

Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.

Große Tube 40 Pf.

Kleine Tube 25 Pf.

Es gäbe, schrieb er, wohl nur ein einziges Mittel zur Heilung: zurück in die Heimat. Doch der Kranke weigerte sich, seinen Platz zu verlassen. Da war denn Lena, die damals mit ihren zwanzig Jahren eben die Pflegeschule absolviert hatte, hinübergefahren. Sie kam zu spät. Der Bruder war acht Tage vorher gestorben. Das erschütterte sie so, daß sie selbst schwer erkrankte. Sie blieb bis zu ihrer Genesung, half da und dort mit, und als sie sah, wie arg es mit einer sachgemäßen Pflege bestellt war, weil es überall an geschultem Personal fehlte, beschloß sie zu bleiben. Dies war vor drei Jahren. Und jetzt ist sie das erste Mal seitdem daheim gewesen, zwei Monate auf Heimaturlaub, aber sie ging gern wieder zurück. „Die Heimat ist schön, gewiß, aber es ist doch alles zu klein. Alles so nahe beisammen, so eng. Ich war die Weite gewöhnt, das Unbegrenzte, die Freiheit des Schwebewegentönnens. Da konnte ich mit allen diesen Zäunen und Schranken und Verbotsstellen nichts mehr anfangen. Ich wurde nirgends mehr so richtig froh daheim. Ja, und so bin ich nun wohl schon so etwas wie ein alter Afrikaner geworden. Geben Sie acht, daß es Ihnen nicht auch so geht!“

„Soll's ja, soll's ja!“ Thomas schüttelte ihr vor lauter Begeisterung die Hand. Sie freute sich an seiner geraden warmherzigen Art, und weil er alles Neue so unmittelbar mit einem fersengedunden Urteil aufnahm. Der würde mal anders als mancher von denen, die sich auch da unten eine sogenannte „bessere“ Gesellschaft zurechtgemacht hatten und von denen einer auf dem Schiff war und noch dazu unvermeidlich zu ihrer Gesellschaft gehörte: ein Großfarmer, dem die afrikanische Sonne zwar Reichtum gebracht, aber auch den letzten Rest Lebensfreude ausgebrannt hatte. Angst und Bange konnte einem werden, wenn er seine endlosen, pessimistischen Darlegungen begann. Aber Thomas ließ sich nicht antränken, er hatte schon immer die richtige Antwort für ihn. Worüber sich Lena Helldorf besonders freute.

Die Tage vergingen, und dann kam ein Morgen über dem Meere herauf, der sie zum letzten Male zusammen an der Bugreling des Schiffes fand. In einer Stunde war Tanga erreicht, die nördlichste Hafenstadt von Deutsch-Ost, die zugleich Ausgangspunkt der ins Innere führenden Usambarabahn ist. Alles auf dem Schiff war in Bewegung. Die letzten Sachen wurden gepackt, überall nahm man Abschied, tauchte Adressen aus. Die beiden hatten sich damit nicht zu beschäftigen. Lena Helldorf hatte zwar eine Verabredung, den Tag bei Bekannten im Bezirkshospital in Tanga zu verleben, aber am andern Morgen wollte sie mit demselben Zug nach Moschi, der auch Thomas dorthin bringen sollte. Daß dieser Zug nur alle Woche einmal fuhr, begriff der Tiroler nicht sogleich, da waren sie auf der Heimatsstation Welsberg fortgeschritten. Lena Helldorf freute sich auf diese Bahnfahrt, es mußte schön sein, die ersten Eindrücke zu beobachten, die der begeisterte Mann von der afrikanischen Erde empfing.

Langsam zog die flache, mit Palmen und Mangroven bestandene Küste vorbei. Die beiden Menschen am Bug der „Usambara“ schauten schweigend über das Meer hinüber zum Land.

Dann trat die Bucht von Tanga deutlicher aus dem grünen Rahmen. Blau und durcheinander schimmerte das Wasser, eine Insel hob sich daraus hoch.

Die „Usambara“ ließ rasch die Anker fallen. Eine Hand legte sich auf Thomas' Arm: „Moschi, wir sind da.“

Als er sich wieder besann, sah er, daß Lena Helldorf zu einem Motorboot hinunterwinkte, das am Dampf anlegte.

„Da ist das Boot vom Bezirkshospital!“ Sie reichte ihm die Hand: „Auf Wiedersehen also morgen früh!“

„I dank', Schwester Lena! I bin da!“

Einen Augenblick sah sie nieder, wie ihre leichte schmale Hand in seiner wettergebräunten Pranke lag. Dann lächelte sie, und mit ihrer klaren Stimme, die wie eine Ankerstimme klang, so frisch und voll Kraft, examinierte sie: „Wie heißt Ihr Hotel?“

„Prachmeir“, antwortete er wacker, „und i soll ihn grüßen von Schwester Lena aus Moschi.“

Als sie im Boot war, rief sie fröhlich herauf: „Verlaufen Sie sich nicht, Hoffingott!“

„I lauf' nit davon, i nit!“ Das rief er so laut, daß ein paar Duzend Menschen ihre Haft vergaßen und sich lachend umsahen.

Fortsetzung folgt

Wer wird „vorbildlicher Kleinbetrieb“?

Richtlinien für die Auszeichnung mit dem Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“

Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsamtseiter Dr. Supfauer, gibt jetzt die amtlichen Richtlinien für die Auszeichnung mit dem von Dr. Ley gestifteten Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ bekannt.

Für die Auszeichnungen im Leistungskampf ist nicht die Höhe der finanziellen Aufwendungen maßgebend oder gar Bedingung, sondern der Geist, der das betriebliche Leben entsprechend der nationalsozialistischen Weltanschauung gestaltet; im besonderen Maße gilt dies für das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“. Bei ihm ist also, wie in den Richtlinien zum Ausdruck kommt, entscheidend, ob der Kleinbetrieb als aktive Aufbaueinheit im nationalsozialistischen Geiste in der Volksgemeinschaft wirkt.

Der Begriff Kleinbetrieb wird nicht durch bestimmte Geschäftsziffern begrenzt, er regelt sich auch nicht nach denselben Begriffen des UG, HGB, den Bestimmungen der Berufsvereinigungen usw. Vielmehr ist es dem Gaubmann der Deutschen Arbeitsfront überlassen, unter Berücksichtigung der Art des Unternehmens, der im betreffenden Wirtschaftszweig herrschenden Anschauung und Verhältnisse sowie unter Berücksichtigung des Zweckes der Auszeichnung den Betrieb auszuzeichnen. Nicht erwünscht ist die Verleihung des Leistungsabzeichens „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ an Unternehmen, in denen verfassungsmäßig der Einfluß des Kapitals zum Ausdruck kommt (GmbH, Aktiengesellschaft usw.).

Die Auszeichnung mit dem Leistungsabzeichen erfolgt im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe. Besonders wird in den Richtlinien darauf hingewiesen, daß der Kleinbetrieb auch mit dem Gaubdiplom, einem der vier anderen Leistungsabzeichen oder als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ ausgezeichnet werden kann.

Prüfung und Auswahl der Betriebe erfolgt durch die Deutsche Arbeitsfront in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Partei, des Staates und der Wirtschaft. Die Beurteilung der Betriebe erstreckt sich auf folgende Punkte:

1. Person des Betriebsführers.
Hierunter fallen Ruf und Ansehen bei der Bevölkerung und den Berufskameraden. Familienstand: Zahl und Alter der im Betrieb und Haushalt teilnehmenden Familienangehörigen, ihre Tätigkeit und Ausbildung. Familie und Betrieb. Alter des Unternehmers. Seit wann führt ihn der Betrieb in der Familie? Seit wann führt ihn der Betrieb in der Familie? Hat der Betriebsführer eine abgeschlossene Berufsausbildung und ist er im erlernten Beruf tätig?
 2. Nationalsozialistische Betriebsgestaltung.
An erster Stelle wird hier genannt wirtschaftliche Tätigkeit: Leukeres des Unternehmens, Lage, Sauberkeit, Zweckmäßigkeit. Stand der betriebstechnischen Einrichtungen in Büro, Werkstätten, Läden, Stallungen usw. je nach Art des Unternehmens. Maßnahmen zur Unterstützung der wirtschaftlichen Pläne der Reichsregierung. Einführung und Verbreitung neuer Werkstoffe, neuer Arbeitsmethoden usw. Erziehung und Belehrung der beteiligten Mitarbeiter und Abnehmer. Nationalsozialistische Auffassung in allen Geschäftsmethoden, vor allem in der Preisgestaltung (keine Borgwirtschaft, kein Vorwiegen eines im Fachzweig nicht üblichen Abzahlungsgeschäftes). Besondere Bedeutung kommt in den Richtlinien der für den Kleinbetrieb schwierigen Frage der Beurteilung der Betriebsgemeinschaft zu. Hier wird besonders geprüft: Behandlung und Unterbringung der Gefolgschaft, soweit solche vorhanden ist. Aufnahme der Gefolgschaft in die Familie. Arbeitsentgelt, Arbeitszeit, Unfallschutz, Urlaub. Förderung der beruflichen Ausbildung und Fortbildung. Teilnahme am Reichsberufswettkampf aller Schaffenden, Körperlicher Ertüchtigung.
 3. Aktiver Dienst aller Betriebsangehörigen an der Bewegung.
Unmittelbar in der Partei und ihren Gliederungen, mittelbar für das NSDAP und die NSDAP.
- Die Richtlinien für das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ sind so abgefaßt, daß sie den Besonderheiten eines jeden Wirtschaftszweiges Rechnung tragen. Jeder Kleinbetrieb, der sich am Leistungskampf beteiligt, kann also die Gewißheit haben, daß er nicht nach irgendeinem Schema geprüft wird, sondern daß den Besonderheiten seines Betriebes in Größe und Art weitgehend Rechnung getragen wird.

Jungerzieher durch Mitteldeutschland

Vierter und fünfter Tagesmarsch

Der folgende Tag des Jungerziehermarsches steht dem vorhergehenden an eindrucksvollen Erlebnissen nicht nach. Am frühen Morgen fährt eine Kolonne neuester Omnibusse mit den Jungerziehern aus den nordwestdeutschen Gauen aus dem schönen, weit auch regenreichen Braunschweig. Weit draussen vor den groß angelegten Siedlungen der Stadt, in der Nähe von Salzgitter, ragen Kräne und Gerüste in den Morgennebel. Wir fahren an dem Baugelände der „Hermann-Göring-Werke“ vorbei. Zu unserem größten Bedauern ist es uns nicht möglich, hier länger zu verweilen, um uns an Ort und Stelle selbst von den Anfängen dieses gewaltigen Vorhabens eingehend zu unterrichten. Allein auch so, während des schnellen Vorbeifahrens bekommen wir einen unvergeßlichen Eindruck von der Größe des geplanten Wertes.

Ueberflüssige Straßenzüge führen durch die sauberen, planvoll angelegten Baracken, in denen die Arbeiter bestimmt nach dem Tagewerk ein gemüthliches Heim finden. — Endlose Gleise durchziehen eine unabsehbare, noch unbaute Fläche, die hier und dort unterbrochen ist von schlotenden Lokomotiven und schleichenden Lorenzschlangen! Das Ganze ein Bild uner müthlichen und gigantischen Schaffens.

Wir streifen Goslar, sehen die braunen Röhre mit dem munteren Geläut und rücken so langsam in die Nähe des Harzes. Gegen Mittag nimmt das schmude Bad Harzburg mit seinen blumenreichen Anlagen und seinen einladenden Kaffees unsere Wagenkolonne auf. Das Austauschlager des NSDAP in Bunteheim hat uns zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Die älteren Berufskameraden aus verschiedenen Gauen des Reiches gestalten hier mit den Jungerziehern, die ebenfalls aus unserem Vaterland zusammengelassen sind, einen von Ernst und Scherz getragenen Abend. Manche Brüder wird hier von Mensch zu Mensch, von Gau zu Gau geschlagen. Die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen beweisen durch ihre Anwesenheit, daß sie die Arbeit des Erziehers im Dienste der Bewegung durchaus beachten und ihr größtes Verständnis entgegenbringen. Mit dem Führergruß findet dieser Tag seinen würdigen Ausklang.

Fünfte Tagesfahrt des Jungerziehermarsches

Deutsches Land — Deutsche Heimat! Dieses Wort stellt Hans Schemm über sein Buch vom deutschen Vaterland. Wir Jungerzieher als seine Gefolgschaft blättern Seite für Seite in diesem Buch. Die blumenüberfüllten Matten und torfnasche-

ren Felder, die Dome und Schlösser werden vor uns lebendig, wenn wir sie durchwandern oder in ihren Mauern weilen. Der Harz hat wieder seine Nebelkappe übergestreift, als wir über Torhaus Braunlage entgegenrollen. In den Kurorten grüßen uns die Menschen mit frohen Gesichtern. Heute steigt auch die Kraft der Sonne, und als sie die letzten Nebelbänke zerstreut, zeigt sich der Brocken mit dem neuen 57 Meter hohen Fernleuchter.

Einen tiefen Eindruck auf uns macht die Hermannshöhle in Rübeld. Jahrtausende haben diese wunderlichen Gesteinsformen gestaltet. Dann offenbar sich uns die Schönheit des Bodetals. Von der Korktrappe geht noch einmal der Blick zurück, und hinab zu den Wässern der Bode, die braunlich zwischen den steilen Wänden dem Harzkäufchen Thale entgegenrollen. Weiter führen uns die Wagen durch das reizvolle Stollberg, dem sich eines alten Grafengeschlechtes, nach Nordhausen.

Unser Marsch durch Nordhausen erregt das Staunen der Spaziergänger und unsere Kampflieder rufen manchen biederen Bürger an das Fenster.

Dresden kann uns keine lange Ruhepause bieten, denn viel hat uns diese alte Stadt zu zeigen. Einzelheiten von der Stadtrundfahrt zu erzählen, deren Glanzpunkte der Zwinger und die Brühlischen Terrassen sind, würde heißen, sich ins Unerlöse zu verlieren.

Meißen gehört zu Dresden wie Potsdam zu Berlin. Wie Potsdam keine langen Kerls hatte, so hatte Meißen keinen Friedrich August Vötischer. Das Zeichen der gekreuzten Schwerter ruft in uns ein Bild wach; an feillicher Tafel ein Gedächtnisbild handgemalten Porzellans, feurige Drachen, rote Rosen, grünes Weinlaub auf schneeweißem Grund. Die Schöpfer dieser Kostbarkeiten dürfen wir bei ihrer Arbeit bewundern. Blumen und Vögel, Hunde und Elefanten, alles, was man sich nur denken kann, wird sauber mit der Hand modelliert und aus vielen einzelnen Teilen zusammengesetzt. Jedes Stück, jedes handgemalte Ornament ist ein Kunstwerk für sich.

Nach der Schloßbesichtigung in Meißen vereint uns noch einmal ein Kameradschaftsabend mit unseren Jungerzieherinnen, die zwei Tage in ein anderes Lager gehen. Meißner der Kleinkunst aus unserer Mitte verstehen es, uns, trotzdem wir die Nacht keinen Schlaf bekommen hatten, zwei Stunden in heiterer Stimmung zu verleben.

Durch einen wunderbaren Sommerabend rollen wir unserem neuen Standort, „Lager Kreutzanne“ im Erzgebirge entgegen.

Lohn-„Verwirkung“ nur in Ausnahmefällen

Trotz zahlreicher Urteile des Reichsarbeitsgerichts, in denen immer wieder betont worden ist, daß der Grundsatz der Lohnverwirkung nur äußerst vorsichtig und nur dann angewandt werden dürfte, wenn bestimmte Tatbestandsmerkmale im Einzelfalle erfüllt sind, kann man immer wieder die Feststellung machen, daß die unteren Instanzen der Arbeitsgerichte nur allzu leicht dem billigen Einwand des Unternehmers stattgeben, daß der Lohnanspruch wegen verspäteter Geltendmachung verwirrt sei. Es verdient deshalb weitgehende Beachtung, daß das Reichsarbeitsgericht in einer neueren Entscheidung, wie das Amt für Rechtsberatungen der DAF mitteilt, noch deutlichere Worte als bisher gegen einen Mißbrauch des Verwirrungsseinwandes gefunden und zum ersten Male ausgesprochen hat, daß grundsätzlich auch jeder Erfolgsman das Recht hat, mit der Geltendmachung seiner Ansprüche bis kurz vor Ablauf der Verjährungsfrist zu warten.

Der Einwand der Verwirkung von tariflichen Lohn- und Gehaltsansprüchen, so führt das Reichsarbeitsgericht aus, ist zwar auch unter der Herrschaft des Arbeitsordnungsgesetzes zulässig. Grundlegend hat jedoch der Erfolgsmann das Recht, mit der Geltendmachung seiner Ansprüche bis kurz vor Ablauf der Verjährungsfrist zu warten. Voraussetzung der Verwirkung ist nach der Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts nicht nur, daß der Gehaltsschuldner durch das Verhalten des Erfolgsmannes in den Glauben versetzt worden ist, nichts mehr zu schulden, sondern weiter auch, daß ihm bei Berücksichtigung aller Umstände nach Treu und Glauben die nachträgliche Erfüllung nicht mehr zugemutet werden kann.

Wenn das Reichsarbeitsgericht es immer wieder für nötig hält, diese strengen Voraussetzungen für die Annahme einer Verwirkung herauszustellen, so liegt dem offenbar die Erwägung zugrunde, daß es nicht angeht, lediglich mit allgemeinen Wendungen über Treu und Glauben Ansprüche zu verlagen, die nun einmal entstanden sind und bei richtigem Verhalten des Unternehmers eben hätten rechtzeitig erfüllt werden müssen. Der ständige Hinweis des Reichsarbeitsgerichts auf die Notwendigkeit der Einschränkung des Verwirrungsseinwandes wird nicht nur den Betriebsführern, sondern auch den Arbeitsgerichten zu denken geben.

Lehrer erlernen Seidenbau

500 Erzieher werden auf Grund einer Anordnung des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung in zweitägigen Lehrgängen mit dem Seidenbau bekanntgemacht. In Dederitz ist zu diesem Zweck eine Rauperei errichtet worden, in der die Lehrer die Zucht der Seidenraupe eingehend kennenlernen, so daß sie später in ihren Schulen eigene Lehrgärten leiten können. Es soll auf diese Weise erreicht werden, daß der Seidenbau auf dem Wege über die Jugend auf breiter Grundlage betrieben wird. Weit über 50 000 Raupen wurden bereits an die „Deutsche Kinderschar“ zur Pflege ausgegeben, und auf diese Weise hat man das Interesse der Jugend für den Seidenbau in erheblichem Maße fördern können.

Für den 29. Juli:

Sonnenaufgang: 4.40 Uhr
Sonnenuntergang: 20.35 "

Mondaufgang: 8.02 Uhr
Monduntergang: 21.06 "

Hochwasser

Borkum	0.18	und 12.30 Uhr.
Norderney	0.33	" 12.50 "
Norddeich	0.53	" 13.05 "
Lehbrüster	1.08	" 13.20 "
Westeraccumersiel	1.18	" 13.30 "
Neuharlingerfiel	1.21	" 13.33 "
Benjesfiel	1.25	" 13.46 "
Greefsfiel	1.30	" 13.51 "
Emden, Kesserland	2.00	" 14.11 "
Wilhelmshaven	2.38	" 14.49 "
Leer, Hafen	3.16	" 15.27 "
Meener	4.06	" 16.17 "
Westrauderfeh	4.40	" 16.51 "
Vapenburg	4.45	" 16.56 "

Gedenktage

- 1856: Der Komponist Robert Schumann in Emden bei Bonn gestorben.
- 1888: Der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini in Predappio bei Forlì (Romagna) geboren.
- 1921: Adolf Hitler wird zum 1. Vorsitzenden der NSDAP gewählt.

Mitteilung für Seefahrer

Deutschland, Ostfriesische Inseln. Feuer auf dem Kopf des Westmerks in Norddeich erloschen. No. III A. Nr. 2342. Geogr. Lage: 53 Grad 39 Min. Nord, 7 Grad 9 Min. Ost. Angaben: Das Feuer am N-Ende des Westdamms Norddeich ist erloschen. Die Wieder-Unterrichtung mit zunächst beschränkter Tragweite (etwa 2 Seemeilen) erfolgt ohne weitere Bekanntmachung sobald wie möglich.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Nach dem Durchgang der Gewitter am Dienstagabend trat am Mittwochmorgen vorübergehend stärkere Bewölkung auf. Am Nachmittag lösten sich die Wolken aber bereits wieder auf, da unser Bezirk wieder unter Hochdruckeinfluß geriet. Vom Hohenlocher hat sich ein Keil abgelöst, der als selbständiges Hochdruckgebiet nordwärts wandert. Er wird uns am Donnerstag wieder härter ansteigende Temperaturen und hochsommerliches Wetter bringen. Ein im Süden Irlands gelegenes Tief, das auch nordwärts zieht, wird höchstens im Westen unseres Bezirkes vorübergehend höhere Bewölkung aufzug bringen. Später werden Wärmegewitter auftreten.

Aussichten für den 29. Juli: Schwachwindig, heiter bis wolfig, warm, Gewitterneigung.

Schleppt den Hausbock nicht ein!

Vorsicht bei Verwendung von Abbruchholz

Es hat sich herausgestellt, daß ein erheblicher Teil des bei den jetzigen Häuserabbrüchen in Berlin gewonnenen Bauholzes vom Hausbockkäfer befallen ist. Es wird daher dringend davor gewarnt, dieses Abbruchholz bei Bauten jeglicher Art wieder zu verwenden, ohne das Holz vorher einer eingehenden Untersuchung durch Fachleute unterziehen zu lassen. Bei Feststellung von Hausbockbefall muß das Holz vor seiner Wiederverwendung einer durchgreifenden Behandlung unterzogen werden, um die im Holz lebenden Larven und die Eier des Hausbockkäfers abzutöten. Geschieht das nicht, so läuft jeder Bauherr Gefahr, diesen Holzschädling schon bei Errichtung des Bauwerks ins Haus zu tragen und auf diese Weise an seiner Weiterverbreitung mitzuhelfen. Unabsehbarer Schaden für den einzelnen und die Allgemeinheit können daraus entstehen.

Auch die Einlagerung solchen Holzes in Kellern zur Verwendung als Brennholz birgt Gefahren in sich, weil die Larven auch im zerkleinerten Holz weiterleben, bis die Käfer sich entwickelt haben und ausfliegen. Die Flugzeit fällt in die Monate Juni bis August. Auch in diesem Falle würde der Verbraucher den Schaden haben (Wäbel) und an der Weiterverbreitung des Schädlings mitwirken. Auskünfte über die Bekämpfung erteilen die öffentliche „Auskunftsstelle für Schädlingsbekämpfung“ im Institut für landwirtschaftliche Zoologie der Universität, Berlin N 4, Invalidenstr. 42, ferner die Biologische Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, wo eine Arbeitsgemeinschaft für Hausbockbekämpfung gebildet wurde, sowie die gemeinnützige Landesanstalt für Wasser, Boden und Luft hygiene, Berlin-Dahlem. Die genannten Anstalten geben Druckschriften über den Hausbock zum Preise von 10 Pfg. ab.

30 000—40 000 Dachstühle gefährdet

Nach einer Untersuchung, die auf Wunsch des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer veranstaltet wurde, sind im Reich 30 000 bis 40 000 Dachstühle durch die Zerstörungsbildung des Hausbockes in ihrer Tragfähigkeit gefährdet. Die Arbeitsgemeinschaft zur wissenschaftlichen Förderung der Hausbockkäferbekämpfung hält eine planmäßige Bekämpfung des Hausbockkäfers im ganzen Reichsgebiet für dringend erforderlich.

Ermäßigung der Luftpostzuschläge für Briefsendungen

Die Deutsche Reichspost wird vom 1. August 1938 an die Luftpostzuschläge für Briefsendungen, die im Inland des Absenders mit Luftpost befördert werden sollen, im Inland und nach europäischen Ländern allgemein erheblich herabsetzen. Auch bei einigen außereuropäischen Verbindungen tritt gleichzeitig eine Ermäßigung ein. Im Inlandsdienst nur noch freien Stadt Danzig beträgt der Zuschlag künftig nur noch 5 Rpf. für je 20 Gramm, nach allen übrigen europäischen Ländern wird er auf 10 Rpf. für je 20 Gram herabgesetzt. Nach außereuropäischen Ländern fällt fortan die Erhebung des Mindestzuschlags von 15 Rpf. für Luftpostbriefsendungen bis fünf Gramm bei den Verbindungen nach Ägypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunis, Soudan, Arabien, Levante, Palästina, Ostjordanland, Rhodus und Sporaden sowie nach den Vereinigten Staaten von Amerika weg; für Sendungen im Gewicht bis fünf Gramm ist daher nur ein Zuschlag von 10 Rpf. zu entrichten. Außerdem ermäßigt sich der Luftpostzuschlag für Drucksachen, Geschäftsbriefe und Warenproben nach Algerien, Marokko, Tunis, Levante, Rhodus und Sporaden für je 25 Gramm auf 10 Rpf.

Post nach Oesterreich

Wie bereits bekanntgegeben worden ist, tritt die Verordnung über die Angleichung des Postdienstes im Lande Oesterreich ab schnittsweise vom 1. August 1938 ab in Kraft. Hierbei ist jedoch folgendes zu beachten: Briefe mit Zuzahlungsurkunde sind im Lande Oesterreich noch nicht eingeführt worden; sie sind daher nur im Reich zulässig. Postwertsendungen aus dem Reich nach dem Lande Oesterreich dürfen bis auf weiteres noch nicht eingeführt werden.

Sportdienst der „OTZ.“

Die deutsche Jugend beginnt den Reigen der Wettkämpfe

Reichsminister Dr. Frick eröffnet das Deutsche Turn- und Sportfest 1938

Vom Mittwoch an haben die Aktiven das Wort. Das Deutsche Turn- und Sportfest 1938, die Heerschau der deutschen Leibesübungen, geht seinem Höhepunkt entgegen. Wieder blaute ein wolkenloser Himmel über der Feststadt. Bewundernswürdig sendete die Sonne ihre Strahlen über das farbenreiche Bild der Feststadt, die nun Tag und Nacht mit frohem Leben erfüllt ist. Weit über 100 000 Gäste hatte die Stadt schon aufgenommen, aber unaufhörlich strömen neue Scharen herbei.

Schon in aller Frühe war am Mittwoch die deutsche Jugend, die den Reigen der Wettkämpfe beginnt, in das Hermann-Göring-Sportfeld gezogen, das in den nächsten Tagen nun der Mittelpunkt des Festes sein wird. Mehr als 6000 Angehörige der Hitler-Jugend hatten sämtliche Plätze und Kampfstätten mit ihren Wettkampfbegleitern. Rund 2000 von ihnen bestreiten Mehrkämpfe. Es gibt kaum eine Sportart, in der nicht die besten der deutschen Jugend um den Sieg ringen. Höhepunkt dieses Tages war dann die offizielle und feierliche Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes am Nachmittag in der Schleier-Kampfbahn durch den Schirmherrn des Festes, Reichsinnenminister Dr. Frick. Zugleich begannen am Nachmittag die ersten Meisterschaftswettkämpfe im Handball der Frauen, im Schießen unter Teilnahme der 4000 besten deutschen Schützen und im Kegeln, während auf dem Flutkanal die Kanufahrer ihre Regatta austrugen und im Hocke die ersten Gauspiele stiegen.

Im Alten Remter des Rathauses empfing in den Mittagsstunden der Reichssportführer die Vertreter der in- und ausländischen Presse. Die Front der deutschen Leibesübungen steht geschlossen bereit, ihr größtes Fest zu begehen.

Das Fußball-Blickturnier

Zum Fußball-Blickturnier traten sechs Mannschaften an, von denen sich die Gebietsvereinsmannschaften von Tennis Borussia Berlin und S.V. Gölzig (Schlesien) bis ins Endspiel durchsetzten. Die Berliner kamen mit 4:2 zu einem knappen Erfolg. Im Kampf um den dritten Platz spielten Schalke 04 (Westfalen) und VfB Stuttgart gegen einander, so daß sich beide in den dritten Platz teilten.

Ergebnisse: S.V. Gölzig — S.C. Rapid Osnaabrück (Nordsee) 9:0; Tennis Borussia Berlin — VfB Stuttgart 2:1; Schalke 04 — Rapid Wien 4:1. Endspiel: Tennis Borussia — S.V. Gölzig 4:2.

Das Handballturnier

Vierzehn H.V.-Vereinsmannschaften stellten sich zum Kampf im Handball. Nach mehreren Vorgespielen waren Polizei SV Magdeburg (Mittelelbe) und W. Mühlheim (Mittelrhein) die Gegner des Endspiels. Taktisch und technisch waren die Magdeburger klar überlegen. Sie siegten sicher mit 9:2 (6:0).

Die Sachsen beste Faustballspieler

Im Faustball wurde ein Turnier von sechs Vereinsmannschaften abgewickelt. Als Sieger ging der T.V. Mühlgrün (Sachsen) mit 4 Punkten vor T.V. Homberg (Niederrhein) mit 2 Punkten und T.V. Nordweiß (Berlin) mit 0 Punkten hervor.

Gemischter Sechskampf

Eine riesige Beteiligung hatte der Gemischte Sechskampf aufzuweisen, der aus Gerätübungen am Reck, Barren und Langpferd sowie 100-Meter-Lauf, Weitprung und Kugelstoßen bestand. In 120 Riegen traten fast 1000 Hitlerjugenden zum Wettbewerb an und zeigten ausgezeichnete Leistungen. In Anwesenheit des Reichssportführers und des Obergebietsführers Dr. Schlönder schaffte im Weitprung der Berliner Lehmann 6,60 Meter und im Kugelstoßen wurden fast 14 Meter erreicht. Sieger wurde der Hitlerjunge Bölling (Chemnitz-Borna) vor Lehmann (TSV. Schöneberg-Berlin).

Ruderer und Kanufahrer auf dem Flutkanal

In fünf Wettbewerben der Kanufahrer wurden die Jugendmeisterschaften der HJ. entschieden und auch stark umkämpft. Jugendmeister wurde im Einer-Kajak Fritz Blauweiss (Tegel) in 2:46,3 vor Bongart (Südwest) in 2:13,2. Weitere Ergebnisse: Zweier-Kanadier: 1. Kramer/Steder (Vinz) 2:36,2; Haase/Wulf (Düsseldorf) 2:37,6. Einer-Kanadier: 1. Friedemann (Mannheim) 3:32,2; 2. Naujoks (Hamburg) 3:49. — Zweier-Kanadier: 1. Soldat/Müller (Minden-Dahlhausen) 3:15,8; 2. Liedel/Santebier 3:21,9. — Mannschaftsboot Zehner-Kanadier: 1. TSV. Eßen 2:46,9; 2. Minden-Dahlhausen.

Bei den Ruderern wurde in mehreren Abteilungen in vier Bootsgattungen gekämpft. Sieger wurden: Vierer: 1. Abtlg.: Amicitia Mannheim 6:20,4; 2. Abtlg.: Post SV Breslau (ohne Zeit); 3. Abtlg.: Nordstern Tegel 6:30,1; 4. Abtlg.: Oberhavel-Hennessedorfer 6:27,9. Achter: 1. Abtlg.: Renngemeinschaft Frankfurter RC. 82 und RV. 89 Frankfurt a. d. O. 6:30,6; 2. Abtlg.: Mainzer RV. 5:35,8; 3. Abtlg.: Neufieber RG. 5:36,7. — Doppelzweier: 1. Abtlg.: Elektra Berlin (ohne Zeit); 2. Abtlg.: Neptun Leipzig 5:00,2; 3. Abtlg.: RV. Victoria Danzig 4:54,1. — Zweiter Vierer: 1. Abtlg.: Meteor Chemnitz 4:22,4; 2. Abtlg.: Hannoverischer RV. 80 4:14,7; 3. Abtlg.: RV. Rosel 4:26,6; 4. Abtlg.: Neufieber RG. 4:32,4; 5. Abtlg.: Germania Kassel 4:28,6.

Gebiet Sachsen im Schwimmen überlegen

Im Stadionbad des Hermann-Göring-Sportfeldes tummelte sich die Jugend im Wasser. Drei Staffeltwettkämpfe für Gebietsmannschaften wurden zum Austrag gebracht. In allen drei Wettbewerben zeigte sich Sachsens Jugend allen Gegnern überlegen. Jedemal endeten die Vertreter des Gebietes Sachsen an zweiter Stelle.

Im Wasserballspiel wurden zwei Freundschaftskämpfe ausgetragen. Dabei besiegte das Gebiet Schlesien mit 4:1 (1:0) Sachsen und das Gebiet Wien mit 4:1 (3:0) das Gebiet Berlin.

Zwischenrunde im Frauen-Handball

Auf einzelnen Plätzen des Hermann-Göring-Sportfeldes wurde am Mittwochvormittag die Zwischenrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft der Frauen durchgeführt. In allen vier Begegnungen setzten sich die als Sieger erwarteten Mannschaften durch. Der Titelverteidiger T.S.V. Gimsbüttel schlug wie im Vorjahr den Polizei-Sportverein Dresden mit 3:2 (2:1) knapp aber doch sicher. Die Turngemeinde in Berlin besiegte Eintracht Frankfurt mit 4:1 (2:0). Als ganz überlegener Sieger ging Stahlunion Düsseldorf über Germania Jahn Magdeburg mit 5:0 (2:0) hervor. Den zahlreichsten höchsten Erfolg erzielte der VfR. Mannheim über Asco Königsberg mit 12:1 (7:1).

Zwischenrunde zur deutschen Mannschaftsmeisterschaft der Amateurboger

Nunmehr liegt auch die Zusammenziehung der Zwischenrunde zur deutschen Mannschaftsmeisterschaft der Amateurboger vor. Danach stehen sich am Donnerstag im Freilufttrage des Hermann-Göring-Sportfeldes Niederachsen und Mittelrhein, Brandenburg und Niederrhein, Mitte und Schlesien, sowie Nordmark und Westfalen gegenüber. Die Entscheidung, ob Ostpreußen oder Mitte nach ihrem 8:8 in der Vorrunde zur Zwischenrunde zugelassen werden, ist zuunsten von Mitte gefallen. Ausschlaggebend war die höhere Punktzahl (124:1217), die von den Mitteldeutschen in den acht Kämpfen erreicht wurde. Mit anderen Worten waren die Siege des Gau's Mitte klarer als die der Ostpreußen.

NSFK-Sturm 1/17 (Oldenburg) belegte den zweiten Platz. Am Sternflug des NSFK nach Breslau beteiligte sich auch die Standarte 17, und zwar mit der Mannschaft Kellner als Pilot und Baumann als Orter vor Sturm 1/17 (Oldenburg). Die Oldenburger Maschine, eine Al. 25, belegte hinter Madexli/Sped-Berlin einen achtbaten zweiten Platz. Dritter wurden Held/Bradt-Bielefeld vor Girschbach/Pfeiffer-Ludwigsburg.

Lieber Dollar als Titel

Seit über einem Jahr hat der Schwergewichtsmeister des Britischen Imperiums, Tommy Farr, nicht mehr in einem englischen Ring gestanden und somit auch nicht seine Krone verteidigt. Inzwischen hat sich der frühere Halbfliegengewichtsmeister, Eddie Phillips, nach Siegen über Arno Köhlin, Len Harvey und einem so-Erfolg über Ben Foord für einen Titelfkampf mit Farr qualifiziert. Der Wäliser aber weilt in USA, und wartet auf die amerikanischen Dollar, die ihm in einem großen Herdskampf winken. Farr steht zur Zeit in Amerika hoch in Kurs, ist er doch der einzige, der gegen Weltmeister Louis Juppéh Kunden stand und nur knapp unterlag. So hat der britische Meister, um durch eine nützige Leistung in einem Londoner Ring einer „Kurschwankung“ aus dem Wege zu gehen, dem britischen Vorverband mitgeteilt, daß er in Amerika bleiben werde und auf seinen stolzen Titel verzichten wolle.

Alte Frau im Provinz

Sechsjähriger Knabe in der Weiser ertrunken
In der Nähe der Fähre in Bollen stürzte in einem unbewachten Augenblick der sechs-jährige Sohn eines Ehepaares, das bei einem Motorbootsbesuche zu Besuch weilte, in die Weiser und ertrank. Die Leiche konnte erst nach 1 1/2 Stunden geborgen werden.

Ein achtjähriges Mädel aus Bleicherode, das in Bienenburg bei Verwandten zu Besuch war, ist traumwandelnd aus dem dritten Stockwerk abgestürzt. Glücklicherweise fiel es, bevor es die Erde erreichte, auf ein dazwischen liegendes Dach. Die Leiche wurde erst nach 1 1/2 Stunden geborgen. Die Leiche wurde erst nach 1 1/2 Stunden geborgen.

Verbrecher durch Biß in die Wange gekennzeichnet
Auf der Landstraße zwischen den Orten Sörschrau und Röhmen wurde spät abends eine sechsjährige Hausangestellte von einem ihr fremden Mann angehalten, vom Rade gestoßen und in die an der Straße liegende Tannenheckung geschleppt. Der Mann ließ erst von dem Mädchen ab, als es ihn in die linke Wange biß. Der etwa dreißigjährige Täter flüchtete mit dem Fahrrad in Richtung Hagedorn. Auf dem Gepäckträger des Rades befand sich ein mit zwei Deckeln versehenes Korb. Der Verbrecher wird erkenntlich sein durch den Biß in die linke Wange.

Schiffahrtshindernis auf der Weiser
Durch den starken Wellenschlag des auf der Weiser verkehrenden Bremer Passagierdampfers „Stadt Bremen“ wurde bei Achim der der Badeanstalt gegenüberliegende eiserne Greifstrahl „Saturn“ aus seiner Vertauung gelöst und schwamm nun führerlos auf der Weiser von einem Ufer zum andern, so eine Gefahr für die Schiffahrt bildend. Einige Achimer Hitlerjugenden erkannten die Gefahr, schwammen an den großen Eisenträger und versuchten, ihn durch Bedienen des Steuerans auf das Ufer zu bugstieren, das sich aber sehr schwierig gestaltete, da weder ein Anker, noch sonst irgendwelche Hilfsmittel zur Verfügung standen. Erst bei der Eiferwendung an der großen Biegung gelang ihr Vorhaben. Hier konnte der Kahn dann mit Unterstützung der Besatzung des Motorbootes „Forelle“ wieder festgemacht werden.

Luftmörder Kaiser auf der Flucht erschossen
Im Ermittlungsverfahren gegen den geisteskranken Sittlichkeitsverbrecher Heinrich Kaiser, der betanntlich vor einiger Zeit in Elm an einem neunjährigen Mädchen ein furchtbares Sittlichkeitsverbrechen verübte und das Kind dann erwürgte, wurde ein Ortstermin abgehalten. Während des Transportes des Verbrechers im Walde versuchte Kaiser an einer abschüssigen Stelle im Gebüsch zu flüchten. Da er trotz Zurufes nicht sofort stehen blieb, wurde von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Kaiser wurde hierbei tödlich getroffen.

Germanias Fußballspieler treiben Leichtathletik

Starke Beteiligung der ersten Mannschaft bei den Vereinsmeisterschaften 1938
Die schöne Leichtathletik wird leider in den meisten den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Vereinen stark vernachlässigt. Die Vereinsführer, insbesondere der Fußballvereine — von Rudervereinen und anderen Vereinen ganz zu schweigen — klagen, und das mit Recht, daß es mit den Leistungen der Mannschaften nicht vorankommen will. Das „Training“ der Fußballmannschaften, soweit sie sich keinen Sportlehrer halten können, sieht meistens so aus, daß die Spieler sich vor einem Tor aufstellen und immer und immer wieder durch „Bombenschüsse“ zu sagen wir es ruhig heraus: zu imponieren versuchen. Und wenn dann die Verbandsspiele wieder beginnen, stellt es sich heraus, daß das ganze „Training“ sinn- und zwecklos gewesen ist.

Erstmalig in diesem Jahr hat der VfL Germania Leer die ganze erste Mannschaft für die Leichtathletik zu interessieren vermocht. Für den 24. Juli waren die Vereinsmeisterschaften ausgeschrieben. Da galt es, sich noch einmal „in Form“ zu bringen, aber es wurde am Mittwoch und Donnerstag vor dem Tag der Meisterschaften so stark geübt, daß die meisten Spieler mit einem Muskelkater an den Start gingen. Daß dennoch die 1. Mannschaft mit 10 (!) Vertretern war, zeugt von einem guten Geist.

Sogenannte Spitzenleistungen wurden nicht erzielt, sollten auch nicht aufgestellt werden, denn das war ja nicht der Sinn der Veranstaltung. „Leistungssteigerung im Fußball durch Leichtathletik“ war das Leitmotiv, das den Vereinsmeisterschaften des VfL Germania vorangestellt wurde. Immerhin können sich die Leistungen unserer Fußballspieler sehen lassen, zumal der 100-Meter-Lauf und das Sperwerfen und der Fußballweitstoß gegen den Wind ausgeführt werden mußten.

Mit drei Meisterschaften setzte sich der bekannte Sturmführer des VfL Werner an die Spitze der Mitbewerber. Einmal zu Meisterehren kamen der Mitteläufer Wiefen, der Linksäufer Brauer sowie der rechte Läufer Houtrouw. Annehmbare Leistungen zeigten Baumeister, Tuitje, A. d. Gebrüder Engels, Müller. Von den Nachwuchskräften vermochte sich besonders der junge Röstkamp in den Vordergrund zu schieben. So holte Röstkamp im 800-Meter-Lauf hinter dem Sieger Houtrouw die gute Zeit von 2:25 Minuten heraus.

Begonnen wurde mit dem 100-Meter-Lauf. In diesem Wettbewerb war die Beteiligung am stärksten. Drei Vorkämpfer waren erforderlich. Von jedem Lauf kamen die beiden schnellsten in den Endlauf. Lauf 1: B. Engels, H. Houtrouw; Lauf 2: Brauer, C. Engels; Lauf 3: Tuitje. Endlauf: 1. Brauer 12 Sek., 2. B. Engels (Wurfbreite zurück), 3. H. Houtrouw.

Kugelstoßen. Die guten Leistungen der Uebungsabende wurden nicht wiederholt. 1. Sieger wurde Werner, 10,3 Meter, 2. Wiefen 9 Meter, 3. Tuitje 8,55 Meter.

Weitprung. 1. Werner 5,55 Meter, 2. Baumeister 5,42 Meter, 3. B. Engels 5,40 Meter.

800 Meter. 1. Hermann Houtrouw 2:17 Min., der trotz der Wärme ein prächtiges Rennen lief und infolge starken Tempos das Feld sofortlichte. Die Zeit besaß es. 2. Röstkamp, 3. Adelbert Engels, ein Bruder der bekannten Spieler der 1. Mannschaft. Hans Buttjer erkämpfte sich in dem starken Feld einen ehrenvollen vierten Platz.

Sperwerfen. 1. Werner 37,20 Meter, 2. Koß 35 Meter, 3. Wiefen 34,55 Meter.

Fußballweitstoß. (Gemessen wurde nur die Flugbahn des Balles.) 1. W. Wiefen. Der Sieger steigerte seine Leistung von 48, 57 Meter auf 59 Meter. 2. W. Werner 51 Meter. Den dritten Platz hielt B. Engels mit 49,50 Meter gegenüber Müller, der es auf 48 Meter brachte. In dieser Uebung, die als letzte Konkurrenz ausgetragen wurde, nahmen die beiden Verteidiger Engels und Tuitje nicht mehr teil.

Der vorgezeichnete 3000-Meter-Lauf und der Hochsprung werden an einem andern Tag ausgetragen.

Der VfL Germania hat, das sei abschließend gesagt, einen Weg beschritten, der uns nachahmenswert dünkt. Es soll nicht nur bei den Vereinsmeisterschaften bleiben, sondern darüber hinaus will sich die 1. Mannschaft auch an leichtathletischen Veranstaltungen anderer Vereine beteiligen. So hoffen Vereins- und Mannschaftsleitung, A. B. an den Gmder Brons Gedächtnisspielen mit einem starken Aufgebot teilnehmen zu können.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Regina 24. 7. Montevideo nach Sao Francisco de Sul, Antofagasta. Durban nach Buenos Aires. Attila 25. 7. Le Havre. Berlin 25. 7. Angledien nach Godesburg. Chemnitz 25. 7. Philadelphia. Coburg 26. 7. Singapur nach Belaman. Leda 26. 7. Balthasar nach Bergen. Deisa 26. 7. Galeson nach Lampedusa. Deisa 26. 7. Dairen. Düsseldorf 26. 7. Hamburg. Eider 26. 7. Antwerpen. Europa 26. 7. Keunorf. Gneisenau 26. 7. Port Said nach Colombo. Osnaabrück 26. 7. Kaiserin. Scharnhorst 26. 7. Rotterdam nach Bremerhaven. Stuttgart 26. 7. Godesburg nach Godesburg. Ulla 26. 7. Cribobal nach dem englischen Kanal.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Ehrenfels 24. 7. Bombay. Hundsd 25. 7. Sevilla. Rühls 25. 7. von Cadin. Lauterfels 25. 7. von Hamburg. Rauenfels 25. 7. von Walle. Reichenfels 25. 7. von Eues. Rheinels 25. 7. Lourenco Marques. Roland 25. 7. Hamburg nach Dport. Comed 25. 7. von Dport. Stabed 25. 7. Duesant passiert. Stotzenfels 24. 7. Calcutta nach Antwerpen. Sturmfels 25. 7. Duesant passiert. Tannenfels 25. 7. Bombay. Treuenfels 25. 7. Duesant passiert. 25. 7. Antwerpen. Werdenfels 25. 7. Duesant passiert. Wildenfels 25. 7. Duesant passiert.

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“, Bremen. Andromeda 25. 7. Soltau nach Rottterdam. Ahrte 25. 7. Amsterdamm nach Bremen. Bacus 25. 7. Brunsbüttel passiert nach Bied. Cahor 26. 7. Köln. Egeria 26. 7. Rottterdam nach Köln. Electa 26. 7. Mainz nach Warberg. Elin 26. 7. Rottterdam nach Köln. Juna 26. 7. Landstrona nach Göttingen. Jupiter 26. 7. Rottterdam nach Köln. Alfo 26. 7. Antwerpen nach Doria. Leda 26. 7. Stanger. Rajade 25. 7. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Riese 26. 7. Soltau passiert nach Bremen. Rize 26. 7. Soltau passiert nach Bremen. S. A. Rize 26. 7. Norröping. Oscar Friedrich 26. 7. Soltau passiert nach Bremen. S. A. Rize 26. 7. Köln nach Rottterdam. Priamus 26. 7. Stettin nach Rottterdam. Palades 26. 7. Rottterdam nach Köln. Rhea 26. 7. Kopenhagen. Cirrus 26. 7. Hamburg. Vulcan 26. 7. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen.

Argo Reederei, Richard Adler u. Co., Bremen. Amia 25. 7. London nach Hamburg. Erpel 26. 7. Soltau nach Rottterdam. Fint 26. 7. Veningrad nach Bremen. Heht 26. 7. Wittenburg. Meile 26. 7. Ringslunn. Phoenix 25. 7. Stornoway nach Hamburg. Rabe 25. 7. Riga nach Raumo. Schwabe 26. 7. Soltau nach Rottterdam. Sperber 26. 7. Raumo. Strauß 26. 7. Wittenburg.

Unterweser Reederei AG., Bremen. Schwanheim 25. 7. ab Baltimore. Reithelm 26. 7. ab Hörneborg.

H. A. Binnen u. Co., Bremen. Christel Binnen 25. 7. Duesant passiert. Werner Binnen 25. 7. Duesant passiert.

Seereederei „Frigo“ AG., Hamburg. Megir am 26. 7. von Lufsa nach Rottterdam. Balour am 26. 7. von Karvit in Emden. Frigga am 26. 7. von Karvit in Antwerpen. Heimald am 26. 7. von Bärten nach Rottterdam.

August Tschöen am 26. 7. von Kopenhagen nach Kopenhagen. Vidar am 24. 7. 58 Grad Nord, 38 Grad West passiert nach Kanada. Frage am 26. 7. von Rottterdam nach Karvit. Hidar am 26. 7. von Karvit nach Antwerpen.

Wesermündener Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesene Dampfer. Westermünde-Bremerhaven, 26. Juli. Vom Heringsfang: Präsident Rose, Chemnitz, Korbhor; von Island: S. Hohnholz, Amtsgerichtsrat Pfeilschke; von der Säreninsel: Teerstrand. Am Markt angelegte Dampfer für den 27. Juli. Vom Heringsfang: Westland, Farmen, Elbe, Franz; von der Säreninsel: Rhein. In See gegangene und gehende Dampfer. 26. Juli zum Heringsfang: Bredebeck, Ostpreußen, Mecklenburg; 27. Juli zum Heringsfang: Präsident Rose, Chemnitz; nach Island: Amtsgerichtsrat Pfeilschke, Korbhor, S. Hohnholz.

Marktberichte

Jucht- und Aufzuchtmarkt Leer vom 27. Juli 1938

A) Großviehmarkt: Antrieb 100. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Preise: dohter- und füllschmecker, 1. Sorte 510-575 RM., 2. Sorte 400-510, 3. Sorte 325-400, dohter- und nied. träg. Rinder: 2. Sorte 350-400 RM. Jährige Bullen: 2. Sorte 350-550, Rälber bis 2 Wochen alt 20-30 RM. Gesamtstendenz: ruhiges Geschäft. Ausgesuchte Tiere über Notiz.

B) Kleinviehmarkt: Antrieb 32. Handel: langsam Käufer 28-45.

Wichmarkt in Köln vom 26. Juli 1938

Auftrieb: Rinder 1093, davon Ochsen 108, Bullen 130, Kühe 651, Färren 204; Rälber 1081, Schafe 170, Schweine 4814. Verkauf: Rinder zugeleitet, Ausschickung über Vllh. Rälber zugeleitet, Schafe ruhig, Schweine zugeleitet. Preise: Ochsen a 44-45, b 40-41, c 36, d 28-29; Bullen a 43, b 38-39, c 34; Kühe a 42-43, b 37-39, c 32-33, d 23-25; Färren a 43-44, b 40, c 34-35; Doppelt-Rälber 78; Rälber (andere) a 63, b 57, c 48, d 38; Fämmer und Hammel b2 48-52; Schafe a 40-42; Schweine a 60, b 51, c 52, d 58, e 56, f 53; Sauen gl 57, g 2 55.

Schlachtviehmarkt Berlin am 26. Juli 1938

Auftrieb Rinder 500, darunter Ochsen 16, Bullen 37, Kühe 398, Färren 49; Rälber 1883, Schweine 1271. Verkauf: Rinder 3092, Fiegen 20. Preise: 1. Rinder. A. Ochsen: a 44, b 40, c 35, d 28; B. Bullen: a 42, b 38, c 33, d 26; C. Kühe: a 42, b 38, c 32, d 22-24; D. Färren (Kalfsinnen): a 43, b 38, c 34, d 27; 2. Rälber. A. Sonderklasse 68-78; B. Andere Rälber: a 63, b 57, c 48, d 38; C. Fämmer, Hammel und Schafe. A. Fämmer und Hammel: a 63, b 57, c 48, d 50, b1 46-48, c 41-43, d 35-40; B. Schafe: a 40, b 37-40, c 25-30; 4. Schweine: a 57,5, b1 56,5, b2 55,5, c 53,5, d 50,5, e bis 50,5, g1 54,5, g 2 bis 52,5, h bis 43, i bis 54,5.

Rundschau vom Tage

Beim Aufspringen getötet

Auf der belebten Auffahrt zur Hindenburgbrücke in Köln wollte ein 31jähriger Mann auf die fahrende Straßenbahn springen. Er verfehlte sein Ziel und stürzte auf die Schienen. Die Straßenbahn schleifte ihn zwanzig Meter mit und zerteilte seinen Körper in zwei Teile.

Neun Kinder dem Tode entronnen

Das schwere Unwetter, das am Dienstagabend über der Nordsee und dem Rhein tobte, hat große Opfer gefordert. Im Grenzkreis Mönshagen schlug der Blitz in das Anwesen eines Bauern und zündete. In den gerade eingebrachten Heuvorräten fand das Feuer reiche Nahrung, so daß das gesamte Anwesen nebst Stallungen und Wohnhaus in Flammen aufging. Mit knapper Not konnten die neun Kinder des Bauern sich aus dem einstürzenden Hause retten.

Die Frau im Streit erschlagen

In einem kleinen Ort des Wurmreviers bei Alsdorf verübte ein Bergmann eine schwere Bluttat. Im Laufe der Nacht geriet er mit seiner Frau in heftigen Streit, in dessen Verlauf er zu einem Hammer griff und auf die Frau einschlug, bis diese tot umfiel. Mit einem Messer brachte der Täter sich dann schwere Verletzungen bei. Man brachte ihn in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus.

Vor den Augen der Frau ertrunken

Auf dem Rummelsburger See bei Berlin spielte sich nachts eine Tragödie ab, bei der ein fünfzigjähriger Mann den Tod fand. Der Ertrunkene hatte sich mit seiner Frau und Bekannten in den Abendstunden nach der Liebesinsel im Rummelsburger See begeben, wo alle zusammen in einem Restaurant eintraten. Gegen 1/3 Uhr brach man auf, um sich mit dem Ruderboot der Gaststätte an das Land fahren zu lassen. Als das Boot nur noch wenige Meter vom Land entfernt war, fiel der Mann plötzlich vor den Augen seiner Frau und seiner Bekannten über Bord. In der Dunkelheit konnte er nicht mehr ergriffen werden, so daß er ertrank.

Drei Kaufbolde bedrohen ihren Betriebsführer

Drei betrunkene Burshen, die jetzt vor der Strafkammer in Berlin standen, hatten ein besonderes Angebertum an den Tag gelegt. Die Angeklagten hatten im April bei einem Spektakel eine Ausschilfsbestätigung als Ziehmännen gefunden. Als sie ihre Arbeit am Mittwoch beendeten, waren sie wegen des ihrer Meinung nach schlechten Trinkgeldes verärgert und spülten ihre Wut mit einigen Mollen hinunter. Ihnen war aber nicht nur das Trinkgeld zu wenig, sondern auch der Lohn schien ihnen keineswegs angemessen. Sie beschloßen also, gemeinsam zum Chef zu gehen und eine Erhöhung ihres Lohnes zu verlangen. Als dieser am späten Nachmittag nur noch allein im kleinen Büro saß, stießen sie die Tür auf und rückten sich wütend vor den Schreibtisch. Auf die Frage nach ihrem Begehren, erklärten sie: „Wir wollen unser Geld!“ Der Chef entgegnete ihnen, daß sie ihr Geld selbstverständlich bekommen und zu diesem Zweck am nächsten Morgen vorbeikommen sollten, da der Buchhalter, der die Kasse verwaltet, schon fortgegangen sei. Auf diese Auskunft nahmen sie eine bedrohliche Haltung ein. „Du kommst hier nicht mehr raus, ehe Du uns nicht unser Geld gegeben hast“, riefen sie und schloßen die Tür des Kontors ab. Um dem Chef klarzumachen, daß er in ihrer Gewalt war, drückten sie ihn an die Wand und klemmten ihn mit zwei Schreibtischen in einer Ecke ein, so daß er sich nicht mehr rühren konnte. Der Lärm, den die Burshen verursachten, war aber in den angrenzenden Räumen gehört worden, wo man die Polizei alarmiert hatte, die die betrunkenen Kaufbolde zur Wache führte. Die Burshen, die wegen Gewalttätigkeit bereits vorbestraft sind, wandern auf zwei Monate in das Gefängnis.

Zwei Elefantenweibchen eingegangen

Der Zoologische Garten in Berlin hat einen bedauerlichen Verlust zu verzeichnen. Zwei von seinen jüngeren Elefanten, Nora und Tatu, sind unerwartet eingegangen. Die beiden fünf Jahre alten Elefantenweibchen verweigerten in den letzten Tagen die Nahrungsaufnahme und zeigten Lähmungserscheinungen. Alle Bemühungen des Pflegerpersonals, wie auch künstliche Nahrungszufuhr konnten den schnellen Verfall der Tiere nicht aufhalten. Wie eine Untersuchung in der tierärztlichen Hochschule ergab, ist eine Keimkopfreizung eingetreten. Es handelt sich um eine typische Elefantenkrankheit, die besonders bei großer Hitze zum Ausbruch kommt. Glücklicherweise sind sämtliche anderen Elefanten des Berliner Zoo gesund geblieben.

Eisenbahner löschen Waldbrand

Eine Eisenbahn-Arbeiterkolonne entdeckte an der Strecke Gleiwitz-Heydebreck einen Waldbrand, der bei weitem Fortschreiten unübersehbare Schäden am Volkseigentum verursacht hätte. Sofort nahm die Baukolonne wirkungsvolle Eindämmungen vor und sorgte für das Ersticknen des Feuers. Jetzt ist der Gefolgschaft der Firma, für die diese Kolonne tätig ist, mit einem Schreiben des Reichsforstmeisters in herzlichsten Worten der Dank für die vortreffliche Tat zuteil geworden.

Hafenarbeiter weigern sich auszuladen

Anhaltbare Zustände in französischen Häfen

Paris, 28. Juli.

Seit geraumer macht sich unter der Hafenarbeiterschaft in Marseille, aber auch in anderen großen französischen Häfen, eine lebhafteste Agitation bemerkbar, die auf die Abschaffung aller Ueberstunden, sowie der Sonntags- und Nachtarbeit hinstreift.

Man kann sich vorstellen, welche Folgerungen derartige Entschlüsse für die Abfertigung der Fracht- wie auch der Passagierdampfer haben müssen. Ein Schiff, das beispielsweise am Sonnabendabend den Hafen verläßt, kann nicht vor Montag abgefertigt werden und die Fahrgäste nicht in den Besitz ihres Gepäcks kommen.

Die Marseiller Hafenarbeiter weigern sich seit einigen Wochen, während der Nacht oder der Sonntage auch nur die Ein- bzw. Ausladung der Post oder des Passagiergepäcks vorzunehmen. So hat vor kurzem ein nach Nordafrika bestimmtes Paketboot Marseille verlassen müssen, ohne die Post abwarten zu können. Vor einigen Tagen waren einige tausend Fahrgäste von nicht weniger als fünf Dampfern über 24 Stunden lang nicht imstande, in den Besitz ihres Gepäcks zu gelangen. Zahl-

Streit um den Kaufgiffstieber-Rabbi

Die Verhaftung des Groß-Rabbiners von Brooklyn, Isaac Leiser, der auf frischer Tat des einträglichen Geschäfts überführt wurde, Heroin als „heiliges Sand vom Jordan“ vertreiben zu haben, um damit den „unglücklichen Juden im Exil“ eine „kleine Tröstung“ zu bereiten, ist den in Frankreich ansässigen Juden unangenehm in die Knochen gefahren. Sie beileiten sich sofort, laut aller Welt zu erklären, der Rabbi sei kein Rabbi, sondern ein Betrüger. Man gern hätten sie auch noch seine jüdischen Kennzeichen bestritten, aber angesichts des patriarchalischen Barbes und der eindrucksvollen Nase, die schon auf unzähligen Bildern die Runde durch die gesamte Pariser Presse gemacht hatten, ging das nun wirklich nicht. So beschränkten sie sich auf die Behauptung, der Groß-Rabbiner von Brooklyn sei ihnen völlig unbekannt und in keinem Verzeichnis ihrer „geistlichen Würdenträger“ zu finden.

Die Polizei ist jedoch anderer Ansicht. Sie erklärt, daß die genauen Stedbriefe, die aus New York übermittelt sind, keinen Zweifel an der Echtheit des Rabbiners der Rabbiner zulassen, ganz abgesehen davon, daß, wenn es sich tatsächlich um einen Betrüger handeln sollte, der echte Rabbi schon längst laut Protest erhoben haben würde. Auf jeden Fall ist es amüßig zu verfolgen, wie die französischen Judenkreise mit Hilfe gewisser befreundeter Blätter sich plötzlich eifrig bemühen, den Rabbi seiner geistlichen Würden zu entkleiden. Die „Überhe“ stellt demgegenüber fest: „Sie leugnen auf der ganzen Linie, in einem Punkte können sie aber nicht ausweichen: das ist die Nase des Isaac Leiser.“

Neuen Meldungen aus New York zufolge scheint der Groß-Rabbiner übrigens Angehöriger einer umfangreichen Kaufgiffbande zu sein, die seit längerer Zeit große Mengen von Heroin und anderen Kaufgiffstoffen nach den Vereinigten Staaten eingeschmuggelt hat. Weitere Verhaftungen sind bereits angekündigt.

Drückerbergerwindel in Holland

In Amsterdam kam die Polizei, wie der „Telegraaf“ berichtet, geradezu tollen Betrügereien während der Musterungen für den Militärdienst auf die Spur. Die Ermittlungen nahmen mehrere Monate in Anspruch. Ihr Ergebnis war aufsehenerregend. Nicht weniger als siebzehn Dienstpflichtige legten ein Geständnis ab, nach dem sie systematisch simuliert haben. Die Anleitung hierzu wurde ihnen in regelrechten „Kursen“ von einem „Heilpraktiker“ erteilt. Bei der militärärztlichen Untersuchung erschienen die Männer unter Vorleistung von ärztlichen Attesten, die ihnen auf Grund der raffiniert einstudierten Krankenpose von den Ärzten guten Glaubens ausgestellt worden waren. Meistens handelte es sich bei den vorgeführten Gebrechen um Schwerhörigkeit bis zum Grade nahezu völliger Taubheit.

Ähnliche Fälle wurden auch in Haarlem und anderen Provinzstädten aufgedeckt. Die Zahl der wirklichen Fälle liegt nach Ansicht der an der Untersuchung beteiligten Stellen bedeutend höher, als sich bis zur Stunde überblicken läßt. Der „Heilpraktiker“, der regelrechte „Unterrichtsstunden in Taubheit“ erteilte, bezog für seine Tätigkeit „Honorare“ bis zu 300 Gulden je „Schüler“. Die von ihm „geschulten“ Dienstpflichtigen waren durchweg in der Lage, sich bei Ohrenspezialisten Atteste über das Vorhandensein bestimmter Ohrenleiden zu erwirken, die dann dazu benutzt werden, um die Militärärzte zu betrogen. — Die Kriminalpolizei hat inzwischen ganze Stapel derart erschlüssener Atteste beschlagnahmt. Die Ermittlungen halten noch an.

Putinegold zu Tage gebracht

Die Arbeiten des Kiesenbagers „Kariamata“ zur Freilegung und Bergung des Brads der „Putine“ nehmen einen programmatischen Verlauf. Nachdem man bisher nur Ranonentwürfen und Teile des hölzernen Schiffsrumpfs zu Tage gebracht hat, enthielten die Eimer des Baggerwerks jetzt einige Silbermünzen und ein altes spanisches Goldstück. Dieses Ergebnis bewirkt naturgemäß, daß man die Arbeiten der „Kariamata“ mit gesteigertem Optimismus beurteilt und mit verstärkter Spannung verfolgt.

Gewaltiges Flottenbauprogramm Sowjetrußlands

Vergrößerte Bolschewistenflotte in der Ostsee

Warschau, 28. Juli.

Das neue sowjetrußische Flottenbauprogramm bis 1940, das schon vor einigen Wochen in Angriff genommen wurde, ist am Mittwoch vom Rat der Volkskommissare und unter dem Vorsitz Stalins beschlossen worden. Außer dem Kommissar für die Marine nahm auch der Oberste Kommandierende der Flotte, Lewitschenski, an der Sitzung teil.

Das Bauprogramm sieht vier Flugzeugmuttererzschiffe für durchschnittlich je fünfzig Flugzeuge, vier Schlachtschiffe mit je über 25 000 Tonnen, 100 neue U-Boote, 400 Marineflugzeuge, sowie eine größere Anzahl dreimotoriger Bomber vor. Da die Sowjetwerften außerstande sind, diese Produktion zu bewältigen, sind die Aufaufträge größtenteils an Amerika vergeben worden, und es soll bereits eine erste Rate von 20 Millionen Dollar überwiesen worden sein.

Um der angeblichen deutschen und polnischen Aktivität in der Ostsee zu begegnen, wird der größte Teil der Schlachtschiffe in der Ostsee stationiert werden. Außerdem soll eine Ostsee-

XII. Olympiade vom 8.-20. Juli 1940

Erich von Frenckell, der bekannte finnische Sportführer, hat in einem Gespräch bemerkenswerte Äußerungen über die mutmaßliche Organisation der Sommer Spiele 1940 verlauten lassen. Demzufolge ist es wahrscheinlich, daß die Spiele vom 8. bis zum 20. Juli 1940 veranstaltet werden und daß das Programm ohne Handball, Hockey, Basketball und Polo ausgeschrieben werden wird. Die Einladungen zur Teilnahme an der XII. Olympiade sollen in den nächsten Monaten verandt werden. Bis zu dieser Zeit wird der finnische Reichstag seine letzten Entscheidungen bezüglich der Spiele getroffen haben. Das bis zu einem gewissen Teil bereits fertiggestellte Stadion Helsinki wird auf ein Fassungsvermögen für 52 000 Zuschauer erweitert. Ferner ist der Bau eines großen Schwimmstadions vorgesehen. Der Presse — 450 Männer der Feder werden erwartet — wird die Arbeit so weit wie möglich erleichtert. Dem kommt zugute, daß schon in der nächsten Zeit ein neues Kabel Helsinki-Stockholm mit 24 Telephonleitungen eingerichtet wird. Dem Andrang der Schlachtenbummler hofft man durch „schwimmende Hotels“ zu begegnen, große Passagierdampfer, die im Hafen liegen, und die die Zuschauer aufnehmen werden. Die Athleten sollen im Zentrum der Stadt in den großen Hotels bzw. im Olympiadorf untergebracht werden. Für die Quartierfrage wurde ein besonderer Ausschuß mit Generalleutnant Vesterman an der Spitze eingesetzt. Interessant ist die Mitteilung, daß Finnland auch die Winter Spiele übernehmen wird, vorausgesetzt, daß Norwegen aus diesem oder jenem Grunde davon Abstand nimmt.

Lebruns Ferienloos heimlich instandgesetzt

Staatspräsident Lebrun wird sich dieser Tage zu einem mehrtägigen Aufenthalt auf den Sommerhof der französischen Staatspräsidenten, Schloß Bizille im Departement Jüze, begeben. Lange Zeit hindurch war es fraglich, ob der Staatspräsident seine Sommerferien zum vorgesehenen Zeitpunkt antreten könnte, da im Departement Jüze schon seit Monaten ein heftiger Bauarbeiterstreik im Gange war, der auch die notwendigen Ausbesserungsarbeiten am Schloß Bizille unmöglich gemacht hatte. Angesichts der Hartnäckigkeit der Streitenden, die sich auf keine Verkündigung einlassen wollten, hat man schließlich zu dem Ausweg greifen müssen, Pariser Bauarbeiter nach Bizille zu entsenden, die heimlich bei Nacht und Nebel die Ausbesserungen vornahmen. Als man schließlich soweit war, zerfiel ein schwerer Sturm nicht weniger als 400 Fensterscheiben des Schlosses, doch sind auch diese Schäden rechtzeitig wieder behoben worden.

Wie die „Epoque“ mitteilt, dürfte Staatspräsident Lebrun im Frühjahr kommenden Jahres, nach erfolgtem Gegenbesuch in London, vor Ablauf seiner Amtszeit noch auf Wunsch der dortigen Bevölkerung eine Reise durch die französischen Nordafrika-Besitzungen Alger, Tunis und Marokko unternehmen. Er würde damit dem Beispiel seiner Vorgänger folgen. Das Blatt hält es für möglich, daß der Staatspräsident diese Reise auch noch durch eine Besichtigung der Kolonien Dakar und Senegal erweitern wird.

Bienenwolf legt Verkehr lahm

Eine nicht alltägliche Verkehrsstörung erlebte die Polizei in Aachen. Von irgendwoher fiel ein mächtiger Bienenwolf in das Stadtinnere ein und ließ sich mitten auf einer Straße nieder. Verheerend waren die Folgen, als ein Kraftwagen über den sich hinziehenden Schwarm hinwegfuhr und die Tiere in Kalerei brachte. Keiner wagte sich, die Straße zu überqueren. Die Bienenkönigin, unversehrt aufgefunden, zog ihr ganzes Gefolge mit zur Alexanderstraße, die besonders verkehrsreich ist. Am Borderrad eines Motorrades ließ sie sich endlich nieder, umschwirrt von tausenden staubelbewehrter Immen. Polizei sperrte die Straße ab, um Unheil zu verhüten. Inzwischen war das Motorrad überfahrt von Bienen. Als Ketter in der Not erschien nach einigen Stunden ein Landwirt aus der nahen Eifel, der zufällig des Weges kam. Kurz entschlossen machte er sich an den Schwarm heran, dirigierte die Königin in einen großen Papparton, wohin das gehörige Bienenwolf nach und nach folgte. Froh und munter ob seiner gelungenen Tat und seiner wertvollen Beute machte sich der Bauer auf den Heimweg. Aachen war von einem unangenehmen Verkehrsstörer befreit.

Explosionsunglück in der Tschechoslowakei

In einer Fabrik in Banja Bistrica in der Slowakei ereignete sich am Mittwoch ein schweres Explosionsunglück, bei dem 35 Arbeiter, davon fünf schwer, verletzt wurden. Die Detonation der Explosion wurde 30 Kilometer weit gehört. Als Ursache der Explosion, die einen Schaden von etwa vierzig Millionen Tschechoslovenen anrichtete, wird Kurzschluß angenommen.

Die motorisierten Feuerwehren der gesamten Umgebung des Unglücksortes konnten nicht verhindern, daß die Hauptgebäude der Fabrik bis auf die Grundmauern niederbrannten.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weiser-Emo, G. m. b. H., Zweigverlag Emden, / Verlagsleiter Hans Baeg Emden.

Hauptredaktion: Menjo Folkerts; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Menjo Folkerts; für Heimat und Unterhaltung: Dr. Emil Artigler, sämtlich in Emden; für Sport: Fritz Brackhoff, Leer. Berliner Schriftleitung: Graf Kettich.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg (in Uelshaus); in Vertretung: Hans Rojenboom, Emden.

D. A. Juni 1938: Gesamtauflage 25 878.

davon Bezugsausgaben:

Emden-Norden-Nachricht-Harlingerland	15 857
Leer-Neiderland	10 021

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlageliste A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Nachricht-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Neiderland. B für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Nachricht-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 60 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 60 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS.-Gauverlag Weiser-Emo, G. m. b. H., erscheinen insgesamt:

Dienstliche Tageszeitung	25 878
Bremer Zeitung	36 148
Odenburger Staatszeitung	35 552
Witthenshawener Kurier	14 173
Gesamtauflage Juni 1938	111 751

Nur 2 Tage!

8-Masten-Rennbahn-Circus-Schau
G. m. b. H. Direktion Xaver Brumbach
Leer — Gallimarktplatz

Eröffnung: Samstag, 30. Juli, abends 8.15 Uhr.
Sonntag, 31. Juli, 4.00 und 8.15 Uhr

Wir bringen Neues: **Ind. Fest am Hofe des Maharadscha!** Herrliches Manegebild;

Massendressuren:
Pferde — Elefanten — Kamele — Raubtiere
5 Königinnen der Luft — 9 Angelos, Reitertruppe
5 Roxis-Akrobaten-Truppe
Dos Valencianos, span. Damen-Perch-Akt
Die besten Circus-Komiker

Ingenieur Ludwigs lebendige Rakete!
Ein lebendiger Mensch wird unter atemraubender Geschwindigkeit in die Luft geschossen.

Vorverk.: Zigarrenh. Schmidt, Adolf-Hitler-Straße 11.
Volkspreise 0.60 bis 2.25 RM. (Loge 2.50 RM.
Autos, Motor- u. Fahrrad. werd. unt. Garant. aufbew.

Aurich Montag, 1. August, abends 8.15 Uhr.
Dienstag, 2. August, 4.00 u. 8.15 Uhr.
Schützenplatz Vorverkauf Buchhandlung A. Jansen Söhne, Wilhelmstraße 1.

Gesucht per sofort einige
**tüchtige Seiler oder
Reepschläger**
S. J. Hofmann, Wittmund.

Bewerbungen
keine Originale
beifügen!

Stellen-Gesuche
Suche zum 1. August 1938 eine
Stelle als
landw. Verwalter
Bin 35 Jahre alt und habe
mehrere Jahre selbständig ge-
wirtschaftet. Schriftl. Angebote
unter N 269 an d. D.Z. Norden

**1,10
BLAU
1,25
ROT**

**Trinkt
Joka
TEE**

Original-Paket
netto 1/2 kg: 125g

Aurich in Ostfriesland

Am Dienstag, dem 2. August 1938
**großer Kram-, Pferde-, Rindvieh-,
Schweine- und Schafmarkt**

Amtliche Bekanntmachungen

Leer
Der Verkehr durch das Alderjumer Siel
wird wegen Reparaturarbeiten am Siel ab 31. d. M. bis auf
weiteres gesperrt.
Leer, den 25. Juli 1938.
Für das Deich- und Sielamt
Der Landrat. J. B. Gremmels, Reg.-Ref.

Stellen-Angebote

Wir suchen

eine tüchtige Tapissiererin
die auch über gute Verkaufskennntnisse verfügt,

eine erste Verkäuferin
mit guten Fachkenntnissen für unsere
Abteilungen Kleiderstoffe, Seiden und
Baumwollwaren,

einige jung. Verkäuferinnen
für Manufakturwaren u. Damenbekleidung,

jung. tücht. Putzmacherinnen
perfekt in Stumpenverarbeitung,

ein Lehrling für Kontor
Antritt zum 1. Oktober d. J. oder nach Vereinbarung.
Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnis-
abschriften und Gehaltsansprüchen an

KAUFHAUS
Gerhard Gröttrop **LEER**
am Bahnhof
und
Heisfelder-
str. 14-16
vorm. Gerh. de Wall



Kampf dem Verderb!
... und deine Küchenabfälle dem Ernährungshilfsnach

Zu verkaufen

Unter meiner Nachweisung steht ein massiv gebautes, mit elek-
trischem Licht und Heizung versehenes
Wohnhaus
**mit Stall und Autogarage sowie parkartigem
Zier-, Obst- und Gemüsegarten (46 Ar)**
bei Aurich an der Straße, zwei Minuten vom Wald entfernt
belegen, auf bald oder später zum Verkauf. Auffahrt und Stall
mit Klinkern gepflastert.
Prächtiger Wohnsitz für Rentner oder ehemaligen Landwirt.
Gebote erbeten.
Aurich. Pape, Preussischer Auktionator.

Gutes Heu
verfüglich.
J. Kewerts, Niebster Hambruch

Günstiges Angebot!
Verkaufe meinen
**Ausstellungs-
Gasföhlichbrant**
(Elektro-Lux) sehr billig.
C. W. Claassen, Norden,
Brückstraße. Fernruf 2158.

Das Gras
von 6 Diemat Meede (Sieve)
hat zu verkaufen
Gerhard Kleen, Königshoef.

**Werdet Mitglied
der NSD.**

Räse billig!
4 kg Züscher ohne Rinde halbfett 4.80
4 kg Holländer o. Rinde halbfett 5.60
4 kg Emmentaler halbfett o. Rinde 5.40
ab hier. Verpackung frei.
D. Dame, Hamburg 11/11.

Familiennachrichten

So Gott will, feiern
am Sonntag, dem
31. Juli 1938 unsere lieben
Eltern, die Eheleute
Jacob Frederichs und Frau
Trientje, geb. Weers
Jübberde, das Fest der
Silbernen Hochzeit.
Die dankbaren Kinder.
Loers.

Der billige Gemüseverkauf
findet statt am Freitag 11 Uhr
Reermoor alle Ortschaften über
Großefehn bis 8 1/2 Uhr Strad-
holt. Spitzohl, Weißohl, Rot-
ohl bedeutend billiger. Kirschen,
Pflirsche usw. Loers.

Statt Karten!

Unsere am 27. Juli stattgefundene Vermählung
zeigen wir hiermit an
Bernhard Böltz und Frau
Margot, geb. Paul.
Wilhelmshaven, Kaiserstraße 83
3. St. auf Reisen

Leerhufe, Leer, Aurich, Isums,
den 27. Juli 1938

Sanft und ruhig, jedoch plötzlich und uner-
wartet, entschlief heute früh 8 Uhr meine
innigstgeliebte Frau, meine treusorgende,
herzengute Mutter, meine liebe Tochter, un-
sere Schwiegertochter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante

Anna Helene Harms
geb. Hinrichs
in ihrem 43. Lebensjahre.
In unsagbarem Schmerz
Hauptlehrer Johann Harms
Richard Harms
Familie Hinrichs
Familie Harms
Familie Eggers

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend,
dem 30. Juli, nachm. 3 Uhr. Trauerandacht
eine halbe Stunde vorher.

Es ist im Sinne der Entschlafenen, von Bei-
leidsbesuchen möglichst absehen zu wollen.

Wir suchen für möglichst bald
zuverlässige Kontoristin
Gute Beherrschung von Stenographie und Schreibmaschine
erforderlich. Nur schriftliche Angebote erbeten.
Landwirtschaftliche Vertriebsstelle
Hermann de Bries & Co., Leer/Ostfresb.

Suche auf sofort ehrl., frdl.
junges Mädchen
für Haushalt u. Gastwirtsch.,
nicht unter 20 Jahren.
Frau Hein, Delmenhorst i. D.,
Wittekindstraße 6.

Suche für sofort ein kinder-
liebendes
junges Mädchen
im Alter von 18-20 Jahren.
Schriftl. Angebote unter Ein-
sendung eines Lichtbildes an
Frau L. Binnemüller, Dsnabrück,
Meller Straße 151.

**Tüchtige
Hausgehilfin**
gesucht.
Delfthalle Emden

Für frauenlosen Haushalt a.
dem Lande zu sofort oder
später eine tüchtige
Haushälterin
gesucht. Wwe. ohne Anhang
nicht ausgehl. Schr. Ang. u.
N 266 an die D.Z., Norden.

Gesucht zum 15. August eine
erfahrene
Hausgehilfin
Menthe,
Vindenhof, Emden.

Suche sofort
**tüchtiges Haus- u.
Küchenmädchen**
bei hohem Lohn.
Strandhalle,
Nordseebad Sangoog.

Gesucht
**1 Elektriker- und
1 Klempnergehilfe**
H. Rohmann, Westrauderfeh.

Gesucht ein jüngerer
Malergehilfe
in Dauerstellung.
Fritz Grünau, Malermeister,
Steinhausen über Barel.

Bestellschein

Sch bestelle hiermit vom _____ an die

Ostfriesische Tageszeitung

Monatlicher Bezugspreis einschließlich Bestellschein:
In den Stadtbezirken RM. 2.00
Auf dem Lande . . . RM. 2.16

Eigenhändige Unterschrift des Bestellers:
Vor- und Zuname _____
Beruf _____
Ort _____
Straße u. Hausnummer _____

Leere Hand und Land

Leer, den 28. Juli 1938.

Gestern und heute

otz. Die Parole „Kampf dem Verderb!“ erlangt in der gegenwärtigen Jahreszeit wieder Bedeutung. Die Gärten liefern jetzt eine Unmenge von Früchten, die den täglichen Bedarf weit überschreiten. Um diese Früchte nicht umkommen zu lassen, wird es sich die Hausfrau angelegen sein lassen müssen, den Einkochtopf mit den gefüllten Gläsern auf den Herd zu bringen, um sie für die Winterzeit einzukochen. Marmeladen, Saft usw. müssen eingekocht werden. Obwohl im zeitigen Frühjahr viele Blüten an den Stachel- und Johannisbeersträuchern erfroren sind, gibt es doch noch eine Unmenge dieser Früchte, deren Verwendung in die jetzige Jahreszeit fällt. Wer keine Verwendung mehr hat, der gebe diese Früchte an Volksgenossen für einen billigen Preis ab. Oder aber bei Feldfrüchten wird die NS.-Frauenschafter sich bereit halten, diese Früchte zu konservieren. Hausfrauen, laßt in dieser Zeit nichts umkommen, denn der Winter ist lang, und wie schön ist es, aus der Vorratskammer ein schmezzendes Glas eingemachtes holen zu können.

Eine schlechte Sauerkräutereinte scheint in diesem Jahr zu erwarten sein. Im allgemeinen wird bereits darüber geklagt, daß die Krücher wenig tragen. Diese schlechte Krüchereinte ist wohl die Folge des trockenen und kalten Frühjahrs.

Die Zeit der Ernte steht wieder dicht bevor. Deshalb hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung schon jetzt in einem Erlaß die notwendigen Maßnahmen angeordnet, um die Arbeitskräfte für die Einbringung der Ernte sicherzustellen. Die örtlichen Arbeitsämter werden angewiesen, sich sofort mit den zuständigen Stellen des Reichsnährstandes in Verbindung zu setzen, um die Lage zu überprüfen. In Bezirken, wo sich ein Mangel an Arbeitskräften ergibt, sollen die Arbeitsämter auch von Betriebsführungen und den örtlichen Verwaltungen soweit entbehrlich Gefolgschaftsmitglieder für den Einsatz in der Ernte anfordern. In besonderen Bedarfsfällen können auch Angehörige des Arbeitsdienstes, der Wehrmacht und der SS-Verfügungstruppen eingesetzt werden. Ferner ist vorgeesehen, daß bei besonderen Notständen die Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen zur freiwilligen Hilfeleistung bei der Erntebearbeitung aufgerufen werden. Für einen planmäßigen Einsatz dieser zusätzlichen Hilfskräfte ist Sorge getragen.

Im dem Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird ferner darauf hingewiesen, daß auch Studenten, Lehrer und Lehrerinnen für die Erntehilfe zur Verfügung gestellt werden können. Es wird dabei vorausgesetzt, daß diese Hilfe unter Verzicht auf Schadloshaltung gegen Gewährung freier Unterkunft und Verpflegung geleistet wird.

Die NSDAP ehrt eine Kriegermutter

otz. Heute feiert die Kriegermutter Johanne Wiltz-Leer, Augustenstr. 5, ihren 80. Geburtstag. Von ihren drei Söhnen, die im Felde standen, ist einer auf dem Felde der Ehre gefallen. In seinem letzten Brief vor seinem Tode schrieb er an seine Mutter: „Mache Dir um die Zukunft keine Gedanken, ich werde für Dich sorgen!“ Durch Adolf Hitler, als den Volltreffer des Vermächtnisses unserer Toten des Weltkrieges, ist für sie gesorgt. Die NSDAP wird es, wie in allen Fällen, wo unsere Kriegerväter ihren 80., 85. und 90. Geburtstag oder ihr Ehejubiläum feiern können, an Ehrungen durch den Kriegsoberführer Oberleutnant nicht fehlen lassen.

Wenn man den Militärpaß fälscht. Das Reichsgericht hat entschieden, daß der Militärpaß ein „Militärabzeichen“ im Sinne des § 363 StGB ist. Wer also den Militärpaß fälscht, um Behörden oder Privatpersonen zum Zwecke seines besseren Fortkommens oder des besseren Fortkommens eines anderen zu täuschen, wäre hiernach mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 RM. zu bestrafen. Dabei bemerkt das Reichsgericht (4D 211/38), daß strengere Bestrafung erfolgt, wenn durch die Handlung gegen ein bestimmtes öffentliches und privates Recht verstoßen werden sollte.

„Das Schwert des Friedens“

Ein dokumentarischer Film der Reichspropagandaleitung der NSDAP.

Nach einjähriger Vorbereitung ist von der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Amtleitung Film, unter dem Titel „Das Schwert des Friedens“ ein abendfüllender dokumentarischer Film fertiggestellt worden, der ab August im ganzen Reich durch die 39 Filmstellen der Partei in großen Filmveranstaltungen zum Einsatz gelangen wird.

Der Film war ursprünglich als Gemeinschaftsarbeit der Waffenarsenale des Weltkrieges aus dem Altreich und aus der Ostmark gedacht. Durch die Heranziehung der Filmarchive Italiens, Ungarns und Japans, sowie anderer wertvoller Dokumentenquellen hat sich der Film jedoch zu einer Gegenüberstellung des Geistes der Zerstörung, repräsentiert durch den völlerwerbenden Bolschewismus, mit dem Geist des Aufbaues und des Waffenfriedens, so wie ihn die Politik der autoritären Staaten vertritt, erweitert.

Da nur Originalaufnahmen und zum Teil in der Deutlichkeit noch nie gezeigte Szenen verwendet wurden, hat der Film einen besonderen dokumentarischen Wert von überzeugender Kraft. Manuskript, Regie und Schnitt besorgten Johannes Häußler unter Mitarbeit von

Unsere SA-Männer führen nach Breslau

otz. Heute früh um 8.05 Uhr sind von Leer aus insgesamt 40 SA-Männer nach Breslau gefahren, um an den Massenvorführungen der Partner-Übungen zum Deutschen Turn- und Sportfest teilzunehmen. Die SA-Männer, von denen 25 aus den Stürmen des Kreises Leer und 15 aus Stürmen des Ammerlandes gestellt sind, führen von Bremen aus mit einem Sonderzuge nach Breslau weiter, um dort am Sonntagmittag die Partner-Übungen vorzuführen. Bereits am kommenden Montag werden die Breslauer unserer SA wieder in Leer eintreffen.

Die Partner-Übungen der SA werden später auch bei einem noch größeren Aufbruch von Mitwirkenden in Nürnberg zum Reichsparteitag vorgeführt werden. Die Standarte 3 Leer hat dann insgesamt 88 SA-Männer zu stellen, von denen 60 aus dem Kreise Leer und 28 aus dem Ammerland nach Nürnberg fahren werden.

Morgen Konzert im Julianenpark

otz. Wie bereits angekündigt, spielt am Freitag, dem 29. d. M., von 18—19 Uhr bei günstiger Witterung die Musikkapelle der S.S.St.A. unter Leitung ihres Musikleiters, Musikoberfeldwebel Ehrig, im Julianenpark. Das Konzert wird auf einem geeigneten Platz in der Nähe des Goldfischteiches stattfinden. Die Besucher werden gebeten, auch hier auf den Wegen zu bleiben und sich nicht in der unmittelbaren Nähe des Musikkorps aufzustellen. Als Programm sind nachfolgende Musikstücke vorgesehen: 1. „Einzug der Truppen“, Marsch v. Kähler, 2. Ouvertüre zur Operette „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“, 3. „Das Zauberkind“ v. Meyer-Hellmuth, 4. Hymne und Triumphmarsch aus der Oper „Nida“ v. Verdi, 5. „An der schönen blauen Donau“, Walzer v. Joh. Strauß, 6. „Fantasia über 4 deutsche Lieder“ v. Schmidt, 7. „Unter dem Sternenbanner“, Marsch von Sousa.

Das am vergangenen Donnerstag aus dienstlichen Gründen ausgefallene Konzert am Kreiskrankenhaus in der Innenstraße findet heute (Donnerstag), den 28. d. M., von 16—17 Uhr statt.

otz. Die Bautätigkeit im Stadtgebiet Leer ist nach wie vor reger. Im Laufe des Mittwoch konnte der anstelle des abgerissenen Hauses an der Hindenburgstraße gegenüber der Einmündung der Bergmannstraße errichtete Geschäftshausneubau gerichtet werden. Ueber den Dachbalken schwebte gestern die Richtkreuz und nun wird es nicht mehr lange dauern, dann kann der Bauzaun, der sich hindernd im Straßenverkehr answirkt, wieder abgebrochen werden. An der Großstraße macht der Neubau der Werkwohnungen des Mollereiverbandes für Ostfriesland rasche Fortschritte und auch der in der Nähe der Christine-Charlotten- und Großstraße begonnene Neubau des Beamtenwohnungsbaus-Vereins Leer kommt bei der günstigen Witterung schnell voran. An anderen Stellen unserer Stadt sind noch Neubauten in Arbeit, so daß noch immer von einer lebhaften Bautätigkeit berichtet werden kann.

Wartung von Warenautomaten. Der Regierungspräsident in Aurich hat genehmigt, daß bis zum Ablauf des Jahres 1938 die Wartung von Warenautomaten, die von dem Inhaber einer offenen Verkaufsstelle im räumlichen Zusammenhang mit dieser zum Verkauf in der Verkaufsstelle selbst geführten Waren betrieben werden, an den Sonn- und Feiertagen zulässig ist. Diese Genehmigung gilt mit der Maßgabe, daß die Wartung, soweit an diesen Tagen Gefolgschaftsmitglieder in der offenen Verkaufsstelle nicht beschäftigt werden dürfen, nur dem Gewerbetreibenden gestattet ist.

Vereinigte Lebensversicherungsanstalt a. G. für Handwerk, Handel und Gewerbe. Dieser Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit hielt am 29. Juni die Versammlung seiner Mitgliedervertretung in Hamburg ab. Die Anstalt konnte im Berichtsjahr 1937 mit einem Reingehalt im Betrage von 35 927 629 RM. ihren Kapitalversicherungsbestand auf 325 023 837 RM. erhöhen. Die Beitragseinnahme betrug 14 052 150 RM. gegenüber 12 831 454 RM. im Vorjahre. Von dem gesamten Jahresüberschuss von 2 959 684 RM. wurden 2 914 684 RM. der Gewinnrücklage der Versicherer überlassen, denen die gleichen Gewinne wie in den Vorjahren gewährt werden konnten.

„Vorwärts zu neuer Arbeit!“

Tagesbefehl an die SA.

In einem Tagesbefehl an die SA bringt Stabschef L u h e nach einer Meldung der NSA seine Anerkennung für die Erfolge und Leistungen bei den Reichswettkämpfen der SA mit folgenden Worten zum Ausdruck:

Die Reichswettkämpfe der SA sind vorüber. Das Ergebnis war sowohl hinsichtlich der Beteiligung als auch der Leistung besser als im Vorjahre, ein Zeichen dafür, daß die SA in ganz Deutschland, wie immer, so auch im letzten Jahre keine Arbeit und kein Opfer gescheut hat. Den Dank und die Anerkennung, die ich im Olympia-Stadion bereits zum Ausdruck brachte, möchte ich deshalb an dieser Stelle wiederholen; nicht nur der Siegern und denen gegenüber, die dank ihrer Vorkampfleistungen an den Kämpfen in Berlin teilnehmen konnten, sondern auch denen, die an den Vorkämpfen in ihren Heimorten teilnahmen und dort ihre Einsatzbereitschaft für den Führer und seine Idee unter Beweis stellten. Ich freue mich, daß der Generalfeldmarschall der faschistischen Wehrmacht, General Ruffo, und die in seiner Begleitung befindlichen Offiziere der Wehrmacht diesen Erfolg sehen konnten.

Bei diesem Erfolge bleiben wir aber nicht stehen, sondern nach unserer alten Parole heißt es nun: **Vorwärts zu neuer Arbeit im alten Geiste! Es lebe Deutschland! Es lebe der Führer!**

Flachs und Hanf werden prämiert.

Um einen Anreiz zur besseren Behandlung zu geben, hat der Reichsnährstand in diesem Jahr für die besten Flächse in jeder Kreisbauernschaft besondere Prämien zur Verfügung gestellt. Dasselbe trifft auch für den Hanf zu, vor dem ebenfalls in der Landesbauernschaft Weser-Ems etwa 200 Hektar angebaut sind. Alle Flachs- und Hanfmengen, die in der Landesbauernschaft angebaut worden sind, nehmen an diesem Wettbewerb teil. In jeder Kreisbauernschaft werden einige Kreisbauernschaftsmitglieder und aus diesen wieder mehrere Landesieger bestimmt werden. Landesieger sollen dann zur Ausstellung im nächsten Jahr in Leipzig zu einem Reichswettbewerb besonders zusammengezogen werden. Die Mindestmenge, die in der Landesbauernschaft abgeliefert werden muß, ist auf 6 Doppelzentner festgelegt worden. Jeder, der also 6 Doppelzentner Hanf abgeliefert, kommt für den Wettbewerb in Betracht.

Gute Berufsaussichten für den Einzelhändler

Die Jugendlichen, die vor der Berufswahl stehen, wünschen sich verhältnismäßig selten, Einzelhandelskaufmann zu werden. Mit den Ursachen dieser Haltung beschäftigt sich freies das Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels, der „**Leberblitz**“, der darlegt, daß zum Einzelhändler mehr gehört, als ein tüchtiger Verkäufer zu sein. Es gehören dazu sehr genaue Warenkenntnisse und auch Kenntnisse über Rohstoffver-

Voraussetzung für die Erreichung einer Auszeichnung im Leistungskampf der deutschen Betriebe ist das Vorhandensein einer vorbildlichen Betriebsgemeinschaft.

arbeitung, Verwendungszweck, Gebrauchsfähigkeit, sachgemäße Warenlagerung und Warenpflege. Alle diese und andere Kenntnisse werden dem Lehrling während der dreijährigen Lehrzeit vermittelt.

Die Richtlinien für die Ausbildung von Lehrlingen im deutschen Einzelhandel geben den Eltern die Sicherheit, daß ihre Kinder im Einzelhandel eine umfassende und gezielte Ausbildung erhalten. Wie sind die Berufsaussichten, nach Beendigung der Lehrzeit? So wird zum Schluß gefragt. Die Antwort lautet: Tüchtige Kräfte haben im Einzelhandel immer gute Aussichten, werden auch entsprechend bezahlt. Abteilungsleiter und Einkäufer werden ständig gesucht. Daneben ist die Aussicht, sich selbstständig machen zu können, im Einzelhandel wohl mindestens ebenso groß wie in den handwerklichen Berufen. Durch die Vorschrift, daß Neuerwerbungen von Einzelhandelsbetrieben nur mit besonderer Erlaubnis möglich sind, werden ungelernete und unanbereite Wettbewerber vom Einzelhandel ausgeschlossen. Die Aussichten, sich selbstständig zu machen und Erfolg zu haben, sind für den geschulten, tüchtigen Einzelhändler günstig.

Die Deutsche Reichspost bei der Alpenfahrt 1938

An der Deutschen Alpenfahrt 1938, die die Oberste Nationale Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt vom 28. bis 30. Juli erstmalig in der Ostmark auf der Strecke Innsbruck—Alpenfurt—Graz—Wien veranstaltete, nimmt auch die Deutsche Reichspost mit mehreren Mannschaften teil. Für die motorportlichen Wettbewerbe sind neun Sportwagen und drei Kraftäder mit Seitenwagen gemeldet, und zwar eine Mannschaft auf 1,2-Liter-Sportzweifler Daimler-Benz, eine Mannschaft auf 2,3-Liter-Sportzweifler Daimler-Benz, eine Mannschaft auf Sportzweifler BMW, und eine Mannschaft auf Kraftädern BMW mit Seitenwagen.

Die Mannschaften der Deutschen Reichspost haben schon wiederholt an großen motorportlichen Wettbewerben des NSKK teilgenommen und beachtliche Erfolge erzielt. Die neue motorportliche Veranstaltung in den Bergen unserer Ostmark stellt auch die Mannschaften der Deutschen Reichspost vor schwierige Aufgaben. Zur Erfüllung der großen Anforderungen auf der Alpenfahrt sind sorgfältige Vorbereitungen von der Deutschen Reichspost getroffen. Wie bei früheren motorportlichen Wettbewerben wird auch im Österreich der Reichspostminister, Gruppenführer im NSKK, Dr. Ing. e. h. Dineforge, der Fahrt beiwohnen.



Zeltlager 1938

des Bannes, Jungbannes und Untergaues Leer (381)

Vom Zeltlager Boteleisch!

0tz. Frohe Stimmung herrscht in allen Zelten! Einen Appetit haben die Jungen, es ist kaum zu glauben! Es sind Jungen dabei, die sich Mittags zwei oder drei Mal noch aufgeben lassen. Morgens und abends je sechs Schnitten Brot sind bei manchen noch gar nichts! In den letzten Tagen begannen die Zeltlagerer mit den Übungen für das D-F- u. H-F-Leistungsabzeichen. Ein Teil der Übungen ist bereits erledigt. Es läßt sich hier alles gut durchführen, da alles in der Nähe des Zeltlagers liegt. Nur zum Schießen haben die Hiltlerjungen einen etwas weiteren Weg. Sie gehen zum Schießstand in Strüdlingen, um hier die Schießbedingungen für das H-F-Leistungsabzeichen zu erfüllen. Dienstag abend gab es ein ordentliches Gewitter mit Regen. Doch die Stimmung blieb unverändert. „Das ist morgen wieder vorbei“ dachte man, und so war es auch. Gestern war wieder schönes Wetter.

Ein großer Teil der Jungen hat hier den Schwimmtisch ein 1 (1/2 Stunde) und 2 (1/2 Stunde) gemacht. Das Jungvolk zieht hinaus zum Geländesport. Das Gelände in der Umgebung bietet gute Gelegenheit dazu. Am Sonntag ist der Elternnachmittag. Die Jungen werden den Eltern Einiges aus ihrem Lagerleben zeigen und hoffen, daß sie recht viele Eltern und Bekannte besuchen.

Jungmädelerntergau Leer (381) mit 75 Jungmädeln auf Zucht

0tz. Als es hieß: „Wer will mit ins Lager an die See?“, waren alle begeistert und sehr viele Jungmädler meldeten sich an. Sie fuhren dann am 23. 7. nach Zucht, um dort 10 schöne Tage zu verbringen. Bei herrlichem Wetter fuhren die Jungmädler von Leer ab. Die Fahrt bis Norddeich war für viele schon ein Erlebnis, denn sie waren noch nicht weit gereist; viele Jungmädler waren bisher nur in Leer gewesen. Die Wasserfahrten in Krummhübel, sowas kannten die Mädler aus Völlenesehn nicht. Dann kam die See und das Fragen ging los. „Muss man unbedingt feerkant werden?“ „Was gibt es für Fische im Wasser?“

Unser Dampfer lag schon bereit, aber wir mußten noch eine gute Weile warten, doch die Sonne schien so schön und das Anlegen und Abfahren der Dampfer von allen Inseln war so interessant, daß niemand an zu Hause dachte. Dann ging's los, niemand würde je krank, die Mädler konnten sich das bei diesem ruhigen Seegang auch gar nicht vorstellen. Diese Badegäste waren mit uns gefahren, und so konnte die Inselbahn uns gar nicht alle auf einmal fassen; wir mußten auf die andere Bahn warten. Die Zeit vertrieben wir uns mit Singen. Pertha spielte dazu, und da ging's noch mal so gut.

In Zucht angekommen, standen alle Badegäste am Bahnhof und empfingen uns mit dem Ruf „D, wie blaß“ und wir wieder darauf „D, wie braun“. Die Mädler fühlten sich gleich heimlich. Nun wurden schnell die Affen zusammengelegt, diese wurden dann mit dem Wagen nachgeföhren und wir marschierten zur Jugendherberge. Unser Herbergsleiter ist so in Ordnung. Wir haben noch schnell etwas gegessen, uns dann gewaschen und schnell ins Bett. Die erste Nacht haben alle gleich gut geschlafen.

Am Sonntag wurde um 7 1/2 Uhr gewacht und dann ging's zum Frühport an den Strand. Einfach herrlich! Beim Essen hatten wir alle schon einen guten Appetit. Das Waschen und Aufräumen usw. war schnell und auch gut gemacht und dann ging's wieder an den Strand. Auf unserem Lagerplan stand heute Singen, was alle gerne wollten. Einige neue Lieder lernten wir und ließen uns von der Sonne braun brennen. Schöneres kann's gar nicht geben. Um 12 1/2 Uhr gabs Mittagessen und dann war von 1-3 Uhr Wetruhe. Nachdem wir unseren Stiefel mit Brötchen getrunken und gegessen, ging's wieder in die Dünen. Die Dünen ziehen sich kilometerweit am Strand entlang.

Beim Abendbrot hatte sich unser Appetit schon so gesteigert, daß wir nachholen mußten. Essen gibts reichlich und gut. Nach dem Abendbrot sind wir zum Strand gewesen und haben einen herrlichen Sonnenuntergang erlebt. Unser erster Tag war prima und der zweite fing auch mit Sonnenschein an. „Ja, wenn Engel reifen!“

Turnfestfahrt in Rübzahl's Reich

Leerer Breslau-Fahrer berichten von ihren Reiseerlebnissen

0tz. Am Sonntagmorgen ging's wieder, wie es im 2. Fahrtbericht heißt, mit dem Sonderzuge weiter über Hirschberg nach Krummhübel. Am Bahnhof hatten sich schon viele Quartiergeber in Erwartung ihrer Gäste eingefunden. Sämtliche Breslaufahrer aus unserem Sonderzuge wurden in Krummhübel und dem benachbarten Brundenberg untergebracht. Jeder wunderte sich sehr über die große Gastfreundschaft, die hier herrscht und über die geselligen und so idyllisch gelegenen Häuser. Krummhübel ist ein Kurort, im Tal gelegen, vor allen Seiten von hohen Bergen umgeben.

Am Nachmittag badeten wir im Strandbad in einer in jeder Beziehung musterhaften Badesanität. Abends stieg ein zu Ehren der Turner und Turnerinnen veranstalteter „Schlesischer Abend“, an dem u. a. die allschlesischen Trachten und Tänze aufgeführt wurden. Die Feststimmung wurde bei uns Leerer Turnern und näheren Bekannten dadurch noch erhöht, als bekannt wurde, daß der Geburtstag unseres Turnkameraden Heini anfang. Aus diesem Anlaß fand noch eine gemächliche Feier statt.

Den nächsten Tag (25. Juli) wurde morgens zum Aufstieg zur Schneekoppe gestartet. Unterwegs ging es an verschiedenen Bänden vorbei. Auf der Schneekoppe hört etwa in 1200 m Höhe der Baumwuchs völlig auf. Von hier ab führt der Weg nur über Stein und Geröll und der Weg läuft sehr steil an. Oben angekommen (1605 m hoch), atmet man erleichtert auf, denn den Berg zu ersteigen, hat doch eine gewisse Anstrengung gefordert. Ein deutsches Hotel nahm die Gäste in seinen behaglichen Räumen auf und sorgte für ihre Stärkung. Oben gab es eine Aussicht über ein weites Gebiet, teils über unser deutsches Vaterland und teils über tschechoslowakisches Gebiet. Weit über 1000 Personen haben am selben Tage den Berg erklommen. Innerer wieder kamen neue Scharen, während andere den Rückweg entzogen.

Am folgenden Tage kam eine Fahrt nach den Grenzgebirgen an die Reibe, in einem Grenzort, der sich zum größten Teil auf tschechoslowakisches Gebiet erstreckt. Wir begaben uns nach einer Paßkontrolle in dieses Gebiet. Wenn auch die Gegend an und für sich schön war, so fiel uns auf, daß dort längst nicht soviel Leben und Treiben herrscht, wie in unserm Vaterlande.

Leider sind unsere Tage in Krummhübel, wo es uns besonders schön gefallen hat, vorüber. Allen Teilnehmern, die nun nach Breslau fahren, werden die nächsten Tage ein gewaltiges Erlebnis der sportlichen Kämpfe bieten.

0tz. Veterenertage. Veteran von 1870/71 wird 91 Jahre alt. Am morgigen Freitag, dem 29. Juli, wird der hier wohnende Landgebräucher Johann Eilers seinen 91. Geburtstag feiern können. Der Jubilar ist körperlich und geistig noch recht rege und seine Tabakpfeife schmückt ihm noch bis auf den heutigen Tag. Gerne erinnert sich Eilers als Veteran des Krieges 1870/71 an seine Soldatenzeit, in der er nicht weniger als 14 Schlachten und Gefechte mitgemacht hat. Zum Ehrentage des Veteranen wird die Kriegerkameradschaft, der Eilers viele Jahre angehört, dem Jubilar in gebührender Weise Glückwünsche und Ehrungen zuteil werden lassen, wie auch von vielen anderen Seiten des Veteranen gedacht werden wird.

0tz. Fiskus. Sommerfest der Musikvereingung. Wie in jedem Jahre, so führte auch in diesem Jahre die Musikvereingung Fiskus unter starker Beteiligung der Bevölkerung des Ortes und der umliegenden Gemeinden ihr Sommerfest durch. Das Fest wurde am Sonnabend mit einem Kommerz eingeleitet, der mit musikalischen Darbietungen und Tanz im Festzelt einen schönen Verlauf nahm. Am Sonntagnachmittag wurde ein Festzug vom Vereinslokal zum Festplatz veranstaltet, wo wiederum im großen Festzelt ein Konzert durchgeführt wurde. Die als Gast erschienene Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Warfingsfehn gab im Verlaufe des Nachmittags allein und mit der Fiskus Kapelle zusammen Proben ihres Könnens und fand lebhaften Beifall. Im Anschluß an das Konzert fand eine Kinderbelustigung statt, zu der von der Musikvereingung annähernd 400 Freifahrtarten für Karussells an die teilnehmenden Kinder ausgegeben wurden. Mit einem Kinderball fand das Kinderfest, das allen Kindern ein besonderes Erlebnis wurde, seinen Abschluß. War schon der Besuch zu den Veranstaltungen des Vorabends und Nachmittags sehr stark, so war in den Abendstunden die Beteiligung so zahlreich, daß überall — auf dem Festplatz und im Festzelt — kein Platz mehr zu bekommen war. Mit einer frohen Tanzveranstaltung im Festzelt fand das gelungene Sommerfest, das vom Wetter begünstigt war, seinen Abschluß.

0tz. Fesfel. Die Zeiten ändern sich. Noch vor wenigen Jahren sah man Heuwagen, die von Ochsen oder Kühen gezogen wurden, später sah man nur noch mit Pferden bespannte Heuwagen. Jetzt ist die Zeit soweit vorgeschritten, daß man sogar Lastkraftwagen zum Heueinsahren benutzt. Der Bauer H. aus Logabirum kann in seinem bäuerlichen Betrieb die Pferde fast entbehren. Mit einem kleinen Trecker holt er jeden Tag mehrere Fuder Heu aus Wiesmoor. Den Trecker benutzt er auch zum Andern und Grasmähen. Was der Motor täglich leistet, würde ein Gespann mit schweren Pferden nicht ausführen können.

0tz. Logabirumfeld. Eine Wasserhose war vor einigen Tagen nachmittags am westlichen Himmel sichtbar. Das schlauchartige Gebilde hob sich deutlich von den Regenwolken ab. Bei Niedergehen auf die Erde macht sich diese Erscheinung manchmal durch einen wandernden, stark saugenden Luftwirbel bemerkbar.

0tz. Logabirumfeld. Maisverwendung. Zur Fällung der sechs großen Gärfutterbehälter auf der Staatl. Moordomäne wird dem Futtergemenge auch Grünmais beigegeben. Leider hat der Maisanbau im Anfang hier unter der lästigen Krähewplage außerordentlich gelitten.

0tz. Neermoor. Schornsteinbrand. In der ersten Pflanz brachte früh morgens ein Schornsteinbrand aus, der durch einen Feuerwehrmann mit einem Minimag-Apparat sofort im Keim erstickt werden konnte.

0tz. Neermoor. Neue Schulheizung. Während der großen Ferien ist man damit beschäftigt, in allen Klassen der Volksschule eine Heizungsanlage zu schaffen. Die Arbeit ist soweit vorgeschritten, daß der Heizofen im Keller aufgestellt ist und die Heizröhren angebracht sind. Es fehlen noch die Heizkörper, die in den Herbstferien angebracht werden sollen.

0tz. Neermoor. S-Kamera d'sch a'st's Abend. In unserer Gemeinde sind S-Kameraden aus der Dänemark für einige Wochen untergebracht. Am den Gästen einen frohen Unterhaltungsabend zu bieten, hatte der hiesige S-Trupp einen Kameradschaftsabend veranstaltet. Hierzu waren auch die in Leer untergebrachten Gäste aus der Ostmark eingeladen und erschienen. Die Kapelle der Hitler-Jugend sowie die Kapelle der Gäste sorgten abwechselnd für Stimmung. Gegenförgte der Bund deutscher Mädler für reichliche Ausgestaltung des Abends. Es wurden bei fröhlichem Tanz einige angenehme Stunden verbracht, so daß am Schluß der Feier die Gäste erfreut über das Dargebotene waren.

0tz. Oberjuni. Sperrung des Siels. Wie wir hören, wird das Oberjuni Siel infolge dringender Reparaturarbeiten von Sonntag, dem 31. Juli, ab gesperrt. Das Siel wird trockengelegt und dann werden die bestehenden Mängel behoben. Durch die Sperrung des Siels erleidet die Schiffsahrt keine Beeinträchtigung, da von und nach der Ems die Schiffe die Oberjuni Seeschleuse passieren können. Schiffe mit feststehenden Masten können jedoch während der Siel-sperrung die Oberjuni Schiffschleusen nicht erreichen.

0tz. Veenhuser-Kolonie. Der neue Sandweg am Veenhuser Vorfluter im Wnigsmoor ist jetzt auf einer tausend Meter langen Strecke fertiggestellt. Der Königsweg wurde ebenfalls vom Vorfluter bis zum westlichen Driesausgang durch eine Nachbesandung erhöht und besser befahrbar gemacht. Durch diese Wegeinstandsetzung wird der Spannungserhöher und besonders die Torfabfuhr im Moorbezirk am Vorfluter, in dem sich ein Torfstichpfand an das andere reiht, sehr erleichtert. Wünschenswert wäre zum Abschluß dieser Arbeiten ein Walzen des Hauptweges, um hier eine glatte Fahrbahn für Radfahrer zu schaffen. Die Feldbahn-gleise wurden bereits wieder verlegt, da der Wegbau im Moor südlich und westlich der Staatl. Moordomäne weiter fortgesetzt werden soll.

0tz. Veenhuser. Schafft Bade- und Schwimmgelegenheiten. Nachdem der Zugang zum Badefoll an der Bahn gesperrt worden ist, wäre auch für unser Ort nach dem Beispiel der Nachbargemeinde Neermoor die Schaffung einer Bade- und Schwimmgelegenheit angebracht, da das Baden in den Kiesgruben an der Reichsstraße nur sicheren Schwimmern anzuraten ist.

0tz. Warfingsfehn. Die Freiwillige Feuerwehr Warfingsfehn begeht am kommenden Sonnabend und Sonntag die Feier ihres 33jährigen Bestehens in einem großen Festzelt auf dem Sportplatz am Hauptkanal. Der Fest-

sonntag wird wieder ein buntes, bewegtes Leben und Treiben im Mittelpunkt unseres Fehns sehen.

0tz. Warfingsfehn. Brenntorf und Muttschiff. Der Torfablag und die Torberfrachtung auf dem billigen Wasserwege auf den Fehntälen bildete früher eine wesentliche Voraussetzung für die Existenz der Moorfelder und Moorolonisten. Mit der fortschreitenden Absterbung und Verfeinerung der Moore, der wirtschaftlichen Entwicklung der Moorolonien und der veränderten Existenzgrundlage seiner Bewohner ging auch die Torberfrachtung ständig zurück. Für die hiesigen Fehntier ist diese Torberfrachtung heute praktisch bedeutungslos. In Grosefehn, Wilhelm's- und Ebersehn gibt es dagegen noch Moorolonisten, die jedes Jahr in voller Ploog hundert Tage Torf graben. Alle größeren Familienangehörigen beteiligen sich bei diesen Arbeiten. Wie mühsam ist doch das Leben dieser Moorolonisten und Kleinrentner. Nach dem Graben und Trocknen des Brennortes wird das Schiff mit der Ware beladen. Dann muß der Muttschiffer erst kilometerweit sein Schiff mit der schweren Fracht am Seil vorwärtsziehen. Am Bestimmungsort angekommen, besorgt er auch noch mit seinen Angehörigen die Arbeit des Ausladens.

0tz. Warfingsfehn. Blinder Eifer schadet nur! Vor dem Arbeitsbeginn im Heu. draußen in den weiten Weiden bei Sieve, hatte ein hiesiger Kolonist vor einigen Tagen sein Fahrrad an einen Grabenrand gestellt. Ein auf dem angrenzenden Grünland arbeitender junger Mann fuhr nun unbedachtweise mit der Nähmaschine in das Fahrrad hinein. Das Rad war nach dieser „Begegnung“ natürlich nicht mehr gebrauchsfähig. Der Kolonist mußte seinen weiten Heimweg zu Fuß antreten.

Aus dem Oberlandingymnasium

Westhaudersehn, den 28. Juli 1938.

Fehntier Tagebuch

0tz. Insbesondere nach regnerischer Witterung kann man beim Vorübergehen an einem Roggenfelde alljährlich in einzelnen Reihen violett-schwarze, gekrümmte, innen weiße Körperchen wahrnehmen, welche sich auf Kosten der Roggenkörner entwickelt haben. Wir haben es bei dieser Erscheinung mit einem Pilzgewächs zu tun, dem Mutterkorn (Claviceps purpurea). Hielt man dieses früher für eine Entartung der Kornbildung, so hat die Wissenschaft heute hierfür eine bessere Erklärung. Aus dem Mutterkorn, welches im Herbst in die Erde gelangt, und den Winter im Boden überdauern kann, kommen im Juni etwa 30 pilzförmige Körperchen hervor. Es sind dies die vollständig entwickelten Fruchtträger des Pilzes. Zur Zeit der Reife brechen aus jedem Fruchtträger verschiedene fadenförmige Sporen hervor. Zur Blütezeit des Roggens trägt der Wind diese Sporen auf die Blüten, wo sie bei genügender Feuchtigkeit anfangen, sich zu entwickeln. Im weiteren Grade der Entwicklung sondert der Pilz eine klebrige, gelbliche Flüssigkeit ab, Honigtau des Roggens genannt. Der Volksmund führt wohl den Anspruchs: „Es ist viel Honigtan gefallen, heuer gibts viel Mutterkorn.“ Die Wirkung und Folge ist vielfach bekannt, aber nicht die Ursache. Und so geht denn die Entwicklung der Sporen weiter, bis sich wieder ein vollkommen ausgewachsenes Mutterkorn gebildet hat. Dieses ist giftig, denn nach vielem Genuß der Körner kann die gefährliche Krüppelkrankheit entstehen. Vorbeugen kann man dem Uebelstand nehmen des Mutterkorns durch schnelle Ernte, damit es nicht in den Boden gelangt und durch gute Reinigung des Saatgutes. Zu Gesundheitszwecken finden die gesammelten Körner Verwendung, da aus ihnen das blutstillende Ergotin gewonnen wird.

0tz. Von der Bautätigkeit. Das von dem Schiffsoffizier B. Felben aus Osthaudersehn käuflich erworbene Haus des Schiffszimmermanns Harms am Untenende wird abgebrochen und soll einem Klinker-Neubau Platz machen.

0tz. Bademoor. Schulneubau und Bautätigkeit. Schon seit längerer Zeit beschäftigen sich die maßgebenden Stellen mit der Erbauung einer neuen Schule mit einer Lehrerdienstwohnung. Nunmehr ist das Projekt soweit gebiehet, daß mit der Anfuhr von Baumaterialien begonnen werden konnte. Als Bauplatz ist ein an der Landstraße gelegenes in unmittelbarer Nähe des Belingaischen Geschäftshauses befindliches Grundstück ausersehen. Auch zu dem Althofischen Neubau wird bereits Material angefahren, da der Wöhrsch des alten Hauses inzwischen erfolgte. Weitere größere Bauten und Umbauten sind hier noch im Fortschreiten und von der Molkerei vorgezogen. Teils liegt die Genehmigung bereits vor, teils sind die Vorarbeiten in Angriff genommen worden. An Arbeit für die Bauhandwerker wird es zunächst hier nicht fehlen.

0tz. Burlage. Die Silobauten haben in der hiesigen Gegend in den verfloffenen Jahren stark zugenommen. So bald nun der Roggen von den Feldern geerntet ist, wird mit dem Pflügen der Saadfelder begonnen, um die Saat für die zu den Futtermischungen der Ems benötigten einweichtartigen Pflanzen zu säen. Der Anbau von Rapskörnen, Widen, Erbsen und Bohnen hat sich dabei als sehr vorteilhaft herausgestellt, da mit diesen Pflanzen eine sehr bekömmliche Futtermischung herzustellen ist. Auch junger Acker und Markt-Kartoffeln haben sich für die Silofuttermischungen als sehr geeignet herausgestellt.

0tz. Klinge. Die Heuernte ist hier zum größten Teil beendet; der Ertrag war gut. Wenn noch bald einige schöne Tage kommen, dann wird die Sichel im Korn klingen. Hoffentlich wird dann gutes Wetter sein, damit die Ernte, die als sehr gut geschätzt werden kann, nicht auf dem Felde auszuwachsen beginnt. Der Hafer hat einen guten Stand. Die Kartoffeln haben im Frühjahr sehr unter der Trockenheit gelitten und sind zum Teil schwer von Krebs befallen.

0tz. Langholt. Bei der R.S.B.-Werbung trat ein Betrieb geschlossen in die R.S.B. ein. Hoffentlich folgen diesem Beispiel weitere Betriebe.



0tz. Sanitäts-Trupp 8, Leer. Heute tritt der Trupp pünktlich 20.15 Uhr auf dem Viehhof zum Dienst an.

0tz. Motosport 17/21 68, Remels. Antreten sämtlicher Unterführer und Männer heute 20 Uhr bei Wente-Remels zur Teilnahme an den Vorführungen des Werristatsgess.

Tyrolerinnen der „OTZ“

Fußball-Tennis-Meisterschaften des VfL Germania.

tz. Nachdem in der Klasse A die Meisterschaften zum Abschluß gebracht worden sind und der Vereinsmeister 1938 in Theo Koch ermittelt worden ist, haben nunmehr die Spiele für die Klasse B, also „alte Herren“, begonnen. Ueberraschenderweise ist ein so guter „Techniker“ wie Wolters, ausgeschieden, er verlor seine beiden Spiele gegen J. Wieten mit 10:4 und 10:7 und gegen Dr. Otto Goutrou mit 1:10. In diesem Spiel hätte auch wohl der Spitzenpieler der Klasse A verloren, denn Goutrou glückte alles; er schlug und köpfte jeden Ball unhaltbar in die Ecken. Umliegender überraschte Goutrou's Niederlage gegen J. Wieten. Anfanglich lag es nach einem sicheren und hohen Sieg von G. aus, denn bei einer 7:2-Führung ist normalerweise ein Spiel entschieden. Aber Goutrou verlor fast jede Angabe, ließ sich (Wangel an Training?) und plötzlich stand die Partie 7:7. Noch einmal schraubte Goutrou seine Führung auf 8:8, wußte dann jedoch beide Angaben nicht auszunutzen. Wieten nahm die große Chance wahr, die „Sensation“ war fertig: Goutrou unterlag 9:10. Aber auch J. Wieten blieb nicht ohne Niederlage. Er wurde von seinem Bruder, der wiederum Siege an Niemand und Wolters abgeben mußte, überraschend doch 5:10 besiegte. Gute Leistungen zeigte Niemand, der zwar nicht alle Spiele zu gewinnen vermochte, sich aber immerhin bei einem Sieg und einer knappen Niederlage gegen Dr. Goutrou als engerer Mitbewerber um die Meisterschaft der „alten Herren“ empfahl. Der Stand der Spiele ist so, daß J. Wieten führt. Geht er seine Rückspiele gegen Dr. Goutrou und seinen Bruder, hat er seinen Titel erfolgreich verteidigt. In andern Fällen sind weitere Entscheidungsspiele in einfacher Runde erforderlich.

Fußball-Tennis wurde bislang nur vom VfL Germania betrieben. Kammerer soll auch der VfL Heisfelde den Wert dieser Sportart für seine Fußballspieler erkannt und den Sportzweig eingeführt haben. Ebenfalls hat Dr. Goutrou die Begeisterung für Fußball-Tennis in Wasingen zu entfachen vermocht. Im nächsten Jahr dürfte es zu regelrechten Wettkämpfen zwischen Vereinen im Fußball-Tennis kommen.

Sonntag vormittag werden die Vereinsmeisterschaften für Jugendliche des VfL Germania ausgeschrieben.

Barometerstand am 27. 7., morgens 8 Uhr 764,0°
 Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 23,0°
 Niedrigster 24 C + 14,0°
 Gefallene Regenmengen in Millimetern
 Mitgeteilt von B. Jökub, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt Wasser 21°, Luft 24°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. N. VI. 1938: Hauptausgabe 25 878, Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland i. V.: Heinrich Verderhorst, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland: Bruno Badgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Bopps & Sohn, G. m. b. H., Leer.

In dem Entschuldungsverfahren der Eheleute Bauer Peter Smidt in Stapelmoor - Lw. E. 392 P - ist der Deutschen Pachtbank in Berlin am 27. Juli 1938 um 10.15 Uhr die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt.

Entschuldungsamt Leer, den 27. Juli 1938.

Zwangsversteigerungen

Zwangsweise versteigere ich am 29. d. Mts., 9 Uhr, in B a c k e m o o r
 1 Büffel, 1 Sofa und 2 Sessel,
 1 Vertikow.
 Käuferversammlung bei der Molkerei.

Mohrmann,
 Obergerichtsvollzieher in Leer.

Zu verkaufen

Herr Landwirt Reinhd. Preyft in Holtland läßt am
 Sonnabend, 30. Juli,
 abends 7 1/2 Uhr,
 den vorzüglich geratenen
Roggen und Hafer
 von den ca. 1/4 ha großen
 Grundstücken gegenüber dem
 Hotel „Zur Rüde“
 öffentlich auf Zahlungsfrist ver-
 kaufen.

Hefel, Bernhard Luiking,
 Preussischer Auktionator.

Holzkinderbett

(80x160) zu verkaufen.
 Leer, Hindenburgstraße 61 I,
 Eingang Bergmannstraße.

Neuwertiges Paddelboot

billig zu verkaufen.
 Leer, Ulrichstr. 43 (18-20 Uhr).

Gut erhaltener Kinderwagen

zu verkaufen.
 Leer, Westerende 5.

Große Partie Risten

pro Stück 25 Pfg., abzugeben.
 Thomas Eimers, Leer,
 Augustenstraße.

Dreschmaschine

10 Jhr. Stäfl., mit Kaffebläse,
 arbeitet sauber, hat zu verkaufen
 Johann Grönewald,
 Flachmeer, Post Steinfeld.

Kuh zu verkaufen.

Geschw. Meyer, Nortmoor.

Fette Kuh zu verkaufen.

Detmers, Fohlmhusen.

Glücke mit 18 Küken zu verkaufen.

L. Möger, Gemüsebau,
 Heisfelde, Landstraße.

Habe noch ca. 10 Diemat Gras

(an der Straße gelegen) zu verkaufen.
 Beruh. Cramer, Stidhausen.

Zu verkaufen 2 Diemat Gras

(Klingsenne).
 Andr. Meyer, Holtland.

Zu kaufen gesucht

Gut erhaltenes Wohnhaus mit Garten sofort anzukaufen gesucht.
 Angeb. u. L 621 a. d. OTZ, Leer

Stellen-Angebote

Gesucht zu August oder später ein einfaches
junges Mädchen
 für landwirtschaftl. Haushalt bei Familienanschluß u. Gehalt.
 Frau Heinr. Osterloh,
 Zum Holze, Station Döfingen bei Wideshausen i. Oldbg.

Gesucht ein Schmiedegeselle

und ein
Elektroschweizer
 bei hohem Lohn (Dauerstellung).
 K. Busemann, Fabrygebäude,
 Oldenburg i. O., Wallgraben 2,
 Ruf 3715.

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag) bis einschließlich Montag
 Sonntag
 Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Freitag
 Sonnabend + Sonntag.
 Sonntag
 Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

„Olympia“ Fest der Völker

Erster Film von den Olympischen Spielen.
 Gestaltung: Leni Riefenstahl. — Das gewalligste Filmdokument der Zeit! Die Sensation der Welt! Die Verherrlichung menschlicher Jugend, Kraft und Schönheit.

Dazu das große Beiprogramm!

Ufa-Woche

Sonntag Jugendvorstellung „Olympia“

Café „Erbgroßherzog“

Sonnabend und Sonntag
TANZ

Das Geheimnis um Betty Bonn

mit Maria Andergast, Theodor Loos, Hans Nielsen, Erich Ponto, usw.
 Ein großangelegter Ufa-Film, der mit seiner mitreißend, packenden und unheimlich spannenden Handlung das Geheimnis eines Schiffes, das Geheimnis um die Betty Bonn aufrollt.

Oh, diese Ehemänner!

Wend am Motor

Wochenschau

Obiges Programm läuft am Dienstag und Mittwoch im „Palast-Theater“.

Sonntag Jugendvorstellung
 Verklungene Melodie

Vaterländ. Freilichtspiele / Bentheim

1938: „Die Rabensteinerin“

von Ernst von Wildenbruch.
 Jeden Sonntag bis 4. September. Mittwochs: 15. 6., 22. 6., 29. 6., 6. 7., 13. 7., 20. 7., 17. 8., 24. 8., 31. 8. / Spielzeit 16 bis 18.30 Uhr.,
 Preise: 2.10 RM., 1.35 RM., 0.80 RM. einschl. Kulturschein. Vereine etc. 20% Ermäßig. Kinder 0.30 RM.

erstklassiger Fahrräder

Ständig großes Lager
 großes Teilelager, Gummi,
 Kleinkrafträder / Gritzner Nähmaschinen
 Die Preise sind bekannt niedrig.
F. Bruser, Loga Fernruf 2113.

Autovermietung Gerhard Höschel

Fernruf 60
Remels
 Tag- und Nachtfahrten zu jeder Zeit.
 Moderne vier- und fünf-sitzige Wagen



Vermischtes

Eiserne **Pferde-Trippen**
 verloren von Hollen - Stiedhausen - Jilum - Selverde.
 Hermann Post, Kl. Oldendorfer.

Wer hat am Sonntag mein Fahrrad „Dürkopp“

versehentlich von Flachsmeyer mitgenommen? Sofort Nachricht an
 Johann Friesemann,
 Steinfeldersfeld, Post Steinfeld.

30.7. Papenburg-Oldenende Kleinviehmarkt

(Schweine, Ferkel, Ziegen, Schafe, Külder, Lämmer)

30.7. „Würzena“

Alleinverkauf für Loga
S. Bruser.

Möbelkäufer und Brautleute

Wollen Sie ein schönes Schlafzimmer, Esszimmer oder Küche von bester Qualität und zu den niedrigsten Preisen kaufen, dann kommen Sie zu
Möbel-Kunstwerkstätten und -Handlung Hermann Schulte Leer
 Gegründet 1853 / Annahme von Ehestandsdarlehen!

Kinderwagen Faltwagen Wochenendwagen

neue Sendungen soeben eingetroffen. Preise äußerst billig
Menno Seibt, Leer
 Neue Straße 16 Fernruf 2408 Begr. 1868

Haarausfall?

Dünnes Haar! Dann nur die **Ottve-Methode**. Wirkung überraschend.
 Friseur B. Hülsebus, Leer, Brunnenstr. 15

Zum Sonntag:
Junge Hähnchen und Hühner
 Bestellung bis Freitag nachm., frisches Gemüse billigst, feinstes frisches Obst.
Franz Lange, Leer.

Ecks Genever . . . Lr. 2.00
Wolffs Brantwein . Lr. 2.00
Folls Kruiden . . . Lr. 2.30

Doornkaat + Boonkamp + Aiter Schwede
F. Bruser, Loga

Prima lebendfr. Seeaachs und Kablian, 1/2 kg 25 Pfg., Butt und Schollen 30 und 35 Pfg., Bratberinge 20 Pfg., 4 Pfd. 75 Pfg., Fischfilet 35 Pfg., feinstes Goldbarschfilet 50 Pfg. Ab 3 Uhr die leckeren Fettbückinge, Makrelen, Schellfisch, Goldbarsch u. Seeaachs.
Fisch-Klot am Bahnhof, Telefon 2418.

Verreist

Staatl. geprüfter Dentist
Herm. Schulte, Leer.

Familiennachrichten

Kräftiger Junge angekommen.
Ludwig Tiedt und Frau
 geb. Sielmann.
 Hannover, den 26. Juli 1938.

Minna Möhlmann Johann Meyer

Verlobte
 Holfen Lammertsfehn
 27. Juli 1938

Weekeborg, den 27. Juli 1938.
 Gestern abend entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hinderike Foelkeline Haan

im vollendeten 30 Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Harmanne Haan, geb. Zwart
 nebst Kindern und Angehörigen.
 Beerdigung am Sonnabend, dem 30. Juli, nachmittags 1 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters sagen wir unsern
herzlichsten Dank.
Leer. Frau A. Watermann und Kinder.

Weert Ganthoff, Hefel
 Annahme von Ehestandsdarlehen u. Kinderreichenbeiträge